MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 115. Mittwoch den 19. Mai 1841.

Morgen, am Himmelfahrtsfest, wird keine Zeitung ausgegeben.

Bekanntmachung.

Der Klodnitz-Kanal wird wegen mehrerer nothwendig gewordenen Reparaturen, vom 1. August d. J. ab, auf eine Dauer von 6 Wochen für die Schifffahrt gesperrt sein.

Oppeln, den 12. Mai 1841.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, 16. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Biskamp zu Niederbiber den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; und den Ritterguts-Besitzer und Kreis-Deputirten von Haza auf Lewiz zum Landrath des Kreises Samter, im Regierungs-Bezirk Posen, allergnädigst zu ernennen.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, v. Reiche, nach Posen. Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, nach Magdeburg. Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Bonin, nach Stettin.

* **Berlin**, 16. Mai. (Privatmitth.) Gestern Morgen sind die Verhandlungen unsers Landtages beendigt, und heute Mittag mit einer vom Oberpräsidenten Herrn v. Bassewitz und dem Landtagsmarschall gehaltenen Rede feierlichst geschlossen worden. Der Oberpräsident giebt heute den Landtagsdeputirten noch ein großes Diner im Jagorschen Saale, wo vor mehreren Tagen auch die Deputirten dem Oberpräsidenten ein glänzendes Mahl veranstaltet hatten. Nach einigen heftigen Debatten über den Verkauf des Ständehauses und über die Errichtung eines neuen Gebäudes, ist, wie ich schon in einem meiner letzten Briefe erwähnte, nun festgesetzt, daß das gegenwärtige Ständehaus nach wie vor zur Versammlung der Landtagsdeputirten bleibt, daß aber noch ein Saal zu diesem Behufe darin angebaut werden soll. Die Kasse des kurmärkischen Landtages, welche früher wohl die reichste in der Monarchie war, ist von dem Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg zum Staatsfond genommen worden, so daß sie jetzt nur sehr wenige Mittel besitzt, um solche Verausgabungen bestreiten zu können. Wahrscheinlich wird allerhöchsten Orts für den Bau ein Zuschuß gemacht werden. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der König die zwischen Berlin und Potsdam gelegene große Besitzung Steglitz mit den dazu gehörenden 3 Gärten von den Erben des Ministers v. Beyme, welcher diese Güter an sich gebracht hatte, für die Summe von 236,000 Rthl. hat ankaufen lassen. Wie es heißt, sollen daraus Anlagen geschaffen werden, welche unsre Hauptstadt mit Potsdam gleichsam wie durch einen anmuthigen Garten und durch eine großartige Vorstadt verbinden. — Alexander v. Humboldt hat bereits seine wissenschaftlichen Vorarbeiten zu seinem Aufenthalt in Paris hier beendigt, und wird in diesen Tagen seine Reise dorthin antreten. Nach dem, was wir von den ihm nahestehenden Gelehrten hören, hat Hr. v. Humboldt seither daran gearbeitet, um seine reichhaltigen Forschungen und eine große Karte über Asien in Paris herauszugeben. Bekanntlich ist dieser Naturforscher auf seinen Reisen in Asien bis an die chinesische Grenze gedrungen; die Resultate seiner Forschungen will er nun in einem wissenschaftlichen Werke niederlegen. Besonders interessant werden darin die Erörterungen über die Bergzüge sein, denen der große Gelehrte auf den Wunsch des russischen Kaisers damals viel Aufmerksamkeit geschenkt hatte. — Hofleute machen uns die Mittheilung, daß der Graf v. Brühl, außerordentlicher Gesandter an der röm. Curie, bereits vorgestern unerwartet in Potsdam eingetroffen sei, und schon Audienz bei Sr. Majestät gehabt hätte. Hier weiß man noch nichts von seiner Ankunft. Uebrigens soll der jüngst aus Rom angekommene Kurier insofern für die Regierung keine günstige Nachricht mitgebracht haben, weil, wenn auch der Papst jetzt die freundlichste Gesinnung für Preußen hegt, er dennoch keinen Einfluß auf den Erzbischof von Köln ausüben kann, sobald dieser bei seiner starren Ansicht beharrt. Zwangsmaßregeln von Seiten des heiligen Vaters wären hier am unrechten Orte. — Dr. Schaffarik aus Prag, bekannt als gründlicher Forscher der slavischen Sprachen, befindet sich gegenwärtig in unserer Residenz. Einem glaubhaften Gerüchte zufolge, dürfte derselbe an unserer Hochschule Professor der slavischen Sprachen werden, für welche bisher kein Lehrstuhl vorhanden war. — In den letzten Tagen der verflossenen Woche passirten durch unsere Hauptstadt drei Oderkähne, welche sehr viele Auswanderer aus Schlesien nach Hamburg führten, von wo aus dieselben dann die Ueberfahrt nach Amerika machen wollen. Eine Unzahl unserer Bewohner lief an das Ufer der Spree, um die Auswanderer vorbeifahren zu sehen. Unter vielen der Zuschauer gab sich ein lautes Mitleid kund, daß diese Leute in ihrer Einfalt die gesegneten Fluren ihrer Heimath verlassen. Rührend war der Anblick der kleinen Kinder, welche sich auf den Schiffen munter herumtummelten, und nicht ahnten, welchen Gefahren sie auf ihrer Seereise entgegengehen. Vielen der Auswanderer wurde zugerufen: „Bleibe im Vaterlande, und nähre Dich redlich; wohin Du gehst, wirst Du erst recht mit sauerem Schweiße Dein Brot verdienen müssen!“ — Der junge Mann, welcher vor acht Tagen den Gottesdienst in der Georgen-Kirche während der Predigt störte, ist, statt verhaftet zu werden, nach dem Irrenhause gebracht worden, da es sich ergab, daß er in einem wiederholten Anfalle von Wahnsinn diese Störung verursachte. — Bei unserem Ministerium des Innern wird jetzt ein Eisenbahnpolizeigesetz bearbeitet, welches künftig auf die mit dem Dampfwagen Reisenden Anwendung finden soll. — Unter den vielen Fremden, welche seit einigen Wochen unsere Residenz frequentiren, bemerkt man auch die Frau Herzogin von Talleyrand, geborne Prinzessin von Kurland. Die Herzogin kommt aus Paris, und geht auf ihre Güter in Schlesien.

Die künftige Stellung des geheimen Legationsrathes Bunsen bildet noch immer den Gegenstand der Unterhaltung. Derselbe ist vom Könige mit so warmer Herzlichkeit empfangen worden und seitdem so häufig in der Nähe desselben gewesen, daß die Vermuthung immer allgemeiner wird, es werde demselben ein Wirkungskreis angewiesen werden, welcher ihn in steter Verbindung mit der Person des Königs erhalten würde. Man zweifelt jedoch, daß es grade eine diplomatische Stellung sein möchte, die man für ihn auswählt. — Die Beschlüsse über die neue Bekleidung der Armee sollen bereits so ziemlich feststehen. Auch der Geldpunkt dürfte kein wesentliches Hinderniß abgeben, da man Das, was die wärmere, gesündere Uniformirung durch die Litevke mehr kosten dürfte, durch Ersparungen an der Kopfbedeckung und Armatur zu gewinnen hofft. In der That ist unser Czacko das Unzweckmäßigste, was man erfinden konnte; die Vortheile eines wirksamen Schutzes gegen den Säbelhieb der Kavalerie, und des Raumes, um einige Bagage darin fortzuschaffen, sind wenigstens sehr unwesentlich einer so langen Friedenszeit gegenüber, als wir dieselbe hoffen dürfen, und man sollte überhaupt auch bei diesen Details daran denken, daß unsere Militair-Einrichtungen unter den Eindrücken einer ganz abnormen furchtbaren Kriegszeit gemacht sind, die vielleicht in Jahrhunderten, vielleicht nie wiederkehrt, und deren Folgen doch nicht ewig auf den Völkern lasten dürfen. Es ließe sich über diesen Punkt gewiß Vieles und sehr Begründetes sagen! — Wiederum haben wir einen der in den letzten zehn Jahren nur allzu häufig gewordenen Fälle erlebt, wo ein Justiz-Kommissar von Ruf seine Angelegenheiten bis zu einem solchen Grade der Verwirrung hat kommen lassen, daß ihm kein anderer Ausweg blieb, als der Selbstmord, um der Nemesis auf Erden zu entgehen. Daß die Geschäfte des Unglücklichen zerrüttet waren, sagte man schon längst. Er hinterläßt eine zahlreiche, unversorgte Familie, während sein Geschäft ihm 4—5000 Thaler und darüber eintrug. Sollte nicht endlich ein Ueberwachungsgesetz für diese öffentlichen Agenten eintreten, denen das Vermögen des Publikums so oft in die Hände fallen muß? — Es ist eine bekannte, aber nichts weniger eine sehr beunruhigende Erscheinung, daß der heutigen Glaubenslosigkeit von der andern Seite ein immer mehr um sich greifender Sektengeist entgegentritt. Die Extreme berühren sich, aber sie vernichten den lebenswarmen Glauben. Am vorigen Palmsonntag haben auch die hiesigen separirten Lutheraner noch einen Betsaal in der neuen Friedrichsstraße eröffnet, und wenn unsere kirchlichen Angelegenheiten auf ähnliche Weise, wie bisher, fortgeführt werden, so werden die fünf Lokale, in denen bis jetzt außerkirchliche, religiöse Zusammenkünfte stattfinden, sich in kurzer Zeit verdoppelt und verdreifacht haben. Die Vorsteher der neuen, freilich bis jetzt wenig zahlreichen Gemeinde, haben den Versammlungsort ihrer religiösen Zusammenkünfte auf eine sehr zweckmäßige Weise gewählt; denn derselbe befindet sich in einer Gemeinde, in welcher seit mehren Jahren drei rationalistische Prediger wirken, denen es auch gelungen ist, die früher sehr ansehnliche und zahlreiche Gemeinde des jetzigen Bischofs Ritschl aus der Kirche hinauszupredigen. An demselben Sonntag, an welchem der lutherische Saal ganz gefüllt war, hatten sich Vormittags im Hauptgottesdienste dieser Hauptkirche Berlins wirklich sechs Zuhörer eingefunden, die aber eben so wieder weggingen, als sie gekommen waren, indem es unmöglich blieb, in dem schönen geräumigen Gotteshause die leisen Töne des durch seine Harthörigkeit wie seine körperliche Schwäche gleich ausgezeichneten Veteranen der Berliner Geistlichkeit zu hören. Unter solchen Umständen wird freilich dem Dissenterismus und Sektenwesen methodisch in die Hände gearbeitet, und eine mit geistlichem Leben erfüllte Dissenterschaar wird der immer mehr absterbenden Staatskirche über den Kopf wachsen. Wir wünschen nur, daß man dem Uebel nicht etwa dann erst begegnen möchte, wenn Heilung nicht mehr möglich ist. Bei einer Bevölkerung von mehr als 300 000 Seelen hat Berlin 66 Geistliche, von denen 8 der überaus kleinen französischen Gemeinde, 5 (1 Propst und 4 Kapläne) der römisch-katholischen Kirche angehören, und 8 als Räthe im Ministerium und Consistorium beschäftigt sind, so daß 45 Geistliche übrig bleiben, denen die kirchlichen Verrichtungen und die Seelsorge übertragen sind. Rechnen wir nun von den Letztgenannten etwa die Hälfte zu den thätigen und die Hälfte zu den unthätigen Geistlichen, so würde auf die Schultern von etwa 20 die ganze Last des evangelischen Predigtamts gelegt werden. Es leuchtet wohl hieraus von selbst ein, daß von einer eigentlich geistlichen Wirksamkeit in den Gemeinden gar nicht die Rede sein kann, und jede Provinzialstadt steht hierin ungleich besser berathen, als die wegen der überhand nehmenden Frömmigkeit so sehr verschrieene Hauptstadt des ersten evangelischen Staates in Deutschland. Wenn von Seiten des Staates nicht bald ernstliche Maßregeln ergriffen werden, diesem Nothstand der Kirche abzuhelfen, so wird das Aufwachsen von starken Separatistengemeinden bald selbst helfen, aber auf seine Art und leider zum großen Nachtheil der bestehenden Staatskirche. — Die Theologie fängt jetzt sogar bei uns an, sich in die Justiz mischen zu wollen. Die evangelische Kirchenzeitung vom Professor Hengstenberg enthielt vor Kurzem einen Aufsatz über die geistlichen Ehegerichte

in der Provinz Neuvorpommern. Diese werden als Muster für den ganzen Staat empfohlen, und es wird gezeigt, unter vielen Sprüchen aus der Bibel und weil die Justiz in Preußen nichts tauge, daß nur von geistlichen Ehegerichten Heil für uns zu erwarten sei. Von der andern Seite sorgt unsere Regierung viel vernünftiger für Verbesserung unserer Rechtspflege durch verbesserte Einrichtungen in unserem weltlichen Gerichtsorganismus. Insbesondere scheint das Institut der Staatsanwalte sich in den höchsten Behörden fortwährend mehr Anerkennung und Beifall zu erwerben. Der Justizminister Mühler hat dessen Errichtung nicht nur vor Kurzem bei der Gelegenheit in Antrag gebracht, als er die schon in öffentlichen Blättern besprochene Einsetzung eines Central-Beschwerdesenates beim geheimen Obertribunal bevorwortete; er soll auch schon einige Zeit vorher das Institut eines öffentlichen Anklägers bei den neu zu errichtenden Polizeigerichten für die kleinern Vergehen in Vorschlag gebracht haben. Der Errichtung dieser Polizeigerichte mit Mündlichkeit und wahrscheinlich auch mit Oeffentlichkeit, die ja, zumal bei dem mündlichen Verfahren, die letzte Garantie für die Tüchtigkeit der Rechtspflege bleibt, sieht man mit Nächstem entgegen. Der König soll diesem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit widmen. — Der Polizei-Rath Duncker wird nicht abgehen. Man erfährt, daß ihm die Direktion einer neu bei den Eisenbahnen zu errichtenden Polizei übertragen werden wird. (L. A. Z.)

Des Grafen von Maltzan Versetzung von Wien nach London gewinnt nun immer mehr Wahrscheinlichkeit. Familien-Verhältnisse machen es ihm selbst sehr wünschenswerth. Briefe aus Wien sprechen mit Gewißheit davon. Sie melden noch: daß von Seiten des Hofkriegsrathes der Beschluß gefaßt sei, im Fall der weiteren Verbreitung des Aufstandes in Bosnien, 10,000 Mann zur Sicherung der Militärgränze zwischen Petrinia und Gradiska zu konzentriren; auch waren bereits in Beziehung auf diese Gränzangelegenheiten die nöthigen Befehle nach Glina, Petrinia und Pancsowa an die beiden Banatregimenter, die Deutschbanater, Broder und Otochaner abgegangen. — Unter den aus den Provinzen zur Begutachtung einiger sich vorbereitenden Veränderungen in dem Bekleidungswesen und andern Verhältnissen unserer Armee hierher berufenen Generalen befindet sich auch der Commandeur der zehnten Division (in Düsseldorf), General Graf v. d. Gröben; derselbe wird bereits morgen hier eintreffen. Viele sonst wohlunterrichtete Personen bringen seine Ankunft auch mit der neuesten Veränderung im Militär-Kabinet Sr. Maj. in nahe Verbindung. Gestern wurde auch viel von einer Erhöhung des bisherigen Gehaltes der Staatsminister um 4000 Thlr. gesprochen. (Hamb. C.)

Halle, 13. Mai. Am gestrigen Tage feierten die Studirenden der hiesigen Universität durch einen Fackelzug die 25jährige Wirksamkeit des geheimen Medicinalraths Dr. Krukenberg, eines klinischen Lehrers, der eben so sehr durch seine Persönlichkeit als durch die Gründlichkeit seiner Vorträge eine große Anzahl lernbegieriger Schüler um sich zu versammeln und dieselben auch in ihrem spätern Leben durch treue Anhänglichkeit und bleibende Liebe an sich zu fesseln versteht. Ihm hauptsächlich ist die Frequenz der hier Medicin studirenden Ausländer zu danken. Die Frequenz der Universität ist im fernern Zunehmen, denn die Inscriptionen zu Ostern belaufen sich bereits über 180, während nur etwa 120 die Universität verlassen haben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Im Auftrag des Senats wird unterm gestrigen Tage von Seiten der hiesigen Stadt-Kanzlei im hiesigen Amtsblatte nachstehender Beschluß hoher Bundes-Versammlung bekannt gemacht: „Die im Deutschen Bunde vereinigten Regierungen werden zum Schutze der inländischen Verfasser musikalischer Compositionen und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung und Darstellung derselben im Umfange des Bundesgebiets folgende Bestimmungen in Anwendung bringen: 1) Die Aufführung eines dramatischen oder musikalischen Werks im Ganzen oder mit Abkürzungen darf nur mit Erlaubniß des Autors, seiner Erben, oder sonstigen Rechtsnachfolger stattfinden, so lange das Werk nicht durch den Druck veröffentlicht worden ist; 2) dieses ausschließende Recht des Autors, seiner Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger soll wenigstens während zehn Jahren von der ersten rechtsmäßigen Aufführung des Werks an in sämmtlichen Bundesstaaten anerkannt und geschützt werden. Hat jedoch der Autor die Aufführung seines Werkes ohne Nennung seines Familien- oder offenkundigen Autor-Namens irgend Jemanden gestattet, so findet auch gegen Andere kein ausschließendes Recht statt; 3) dem Autor oder dessen Rechtsnachfolgern steht gegen Jeden, welcher dessen ausschließendes Recht durch öffentliche Aufführung eines noch nicht gedruckten dramatischen oder musikalischen Werkes beeinträchtigt, Anspruch auf Entschädigung zu; 4) die Bestimmung dieser letztern und der Art, wie dieselbe gesichert und verwirklicht werden soll, so wie die Festsetzung der etwa noch neben dem Schaden-Ersatz zu leistenden Geldbußen, bleibt den Landes-Gesetzen vorbehalten; stets ist jedoch der ganze Betrag der Einnahme von jeder unbefugten Aufführung, ohne Abzug der auf dieselbe verwendeten Kosten und ohne Unterschied, ob das Stück allein oder in Verbindung mit einem andern den Gegenstand der Aufführung ausgemacht hat, in Beschlag zu nehmen.“

Die altgläubigen, sogenannten schwarzen Juden in Fürth werden nicht müde, gegen ihren helldenkenden Rabbiner Dr. Levi mit den elendesten Waffen zu manövriren. Ueberall haben sie ihre Aufpasser, ob er nicht hie oder da gegen eine Satzung des Talmuds handle, um ihn dem Ministerium als einen gefährlichen Neuerer zu verdächtigen. Unter ihren neuesten Anklagepunkten ist auch der, daß Dr. Levi am Sabbath mit einem Glaubensgenossen gegangen sei, der einen Stock getragen habe. Da man nun am Sabbath keinen Stock tragen solle, so habe auch Levi mit keinem Manne gehen dürfen, der einen solchen trug, — und ein solches albernes Volk verlangt auf der anderen Seite wieder gleiche bürgerliche Rechte! (Dorf-Ztg.)

Mainz, 8. Mai. Se. Majestät der König von Preußen haben unsern verdienten Pfarrer zu St. Stephan, Hrn. Merz, unter schmeichelhafter Belobung der dem katholischen Konfessions-Theile der hiesigen kgl. preuß. Besatzung, von demselben seit so lange treulichst gewidmeten Seelsorge, durch Uebermittelung einer kostbaren goldenen Dose zu begnadigen geruht. Schon vor Jahren hatte die Auszeichnung durch den rothen Adler-Orden den deshalb verdienten allerhöchsten Beifall öffentbeurkundet; wie denn nicht minder eine bereits vor längerer Zeit durch Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich dem Hrn. Merz zugesandte gleich werthvolle Tabatiere auch von der dortseitigen huldreichsten Anerkennung ein ehrenhaftes Merkmal giebt.

Karlsruhe, 9. Mai. Zu den wichtigern, unsern gegenwärtig versammelten Ständen zur Berathung vorliegenden Gegenständen gehört eine zweckgemäße Dotations-Erhöhung der Landesgestütanstalt. In einem Lande, dessen hauptsächlichster Wohlstand auf Landwirthschaft gegründet ist, und dessen Bedürfniß an Pferden hiernach sowohl, als auch nach seinen sonstigen Verhältnissen und nach der Lebhaftigkeit seines Verkehrs, ein so bedeutendes ist, in einem solchen Lande ist es gewiß von höchster Wichtigkeit, gute Pferde zu züchten. Zu diesem Zwecke hat man denn auch im Jahre 1832 eine eigene selbstständige Landesgestütanstalt gegründet, und für dieselbe 60 000 Fl. in das Budget aufgenommen. Der etatmäßige Stand der Hengste ist auf 150 festgestellt; eine Zahl, die den 7 bis 8000 Stuten, die jährlich im Frühjahr zur Paarung auf den verschiedenen Beschälstationen angemeldet werden, entsprechend zu halten ist. Diese Etatszahl ist aber dermalen durch starken Abgang auf die Zahl von 128 heruntergesunken, so daß dadurch das Verhältniß zwischen den Hengsten und den zu bedeckenden Stuten bedeutend gestört ist. Es werden daher zur Completirung 30.000 weitere Gulden verlangt. Die Pferdezucht ist in unserm Großherzogthum ein in staats- und landwirthschaftlicher Beziehung so höchst wichtiger Gegenstand, daß an der Bewilligung jener Summe durch unsere Landstände nicht zu zweifeln ist. Die Anzahl sämmtlicher Pferde im Lande beträgt gegenwärtig gegen 80,000. Seit Frühjahr 1834 bis zum Schlusse des vorigen Jahres sind nach den vorliegenden Listen 16,223 von Landesgestüthengsten erzeugte Fohlen gefallen. Im geringsten Anschlage von 15 Lsd. oder 165 Fl. das Pferd, berechnet sich das Kapital jener durch die Landesgestütshengste erzeugten auf 2,676,795 Fl., eine höchst bedeutende Summe, welche direkt den pferdezüchtenden Staatsangehörigen, meist kleinern Landwirthen, zufließt. Das Landesgestüt selbst aber hat dem Staate in derselben Zeit laut den Rechnungen 552,669 Fl. gekostet; es ergiebt sich demnach ein Reinertrag von 2,124 126 Fl. als unmittelbarer Gewinn für das Land. Noch ersprießlicher wird unstreitig in der Zukunft die Anstalt für das materielle Wohl des Landes wirken, da durch die Vorsorge der Regierung zu ihrer Leitung ein Mann berufen wurde, der durch seine wissenschaftlichen wie technischen Kenntnisse in allen Zweigen der Equitation rühmlichst bekannt ist.

Die Münchner politische Zeitung giebt folgende Auskunft über den jetzt in Altötting aufgenommenen Redemptoristenorden: „Diese Congregation wurde vor etwa mehr als hundert Jahren durch den jüngst kanonisirten Heiligen Alfonse Maria v. Liguori im Königreiche Neapel gegründet und 1759 durch den Papst Benedikt XIV. bestätigt. Sie besitzt nun bereits Häuser in Oesterreich, der Schweiz, in Elsaß, in Belgien und Holland, sowie Missionsstationen in den Vereinigten Staaten Nordamerika's (wo auch zwei baierische Väter wirken) und in der Bulgarei. Ihr ist vom Stifter die Aufgabe vorgezeichnet, durch Predigten, Katechesen und väterliche Belehrungen im Beichtstuhle vor Allem das gemeine Volk zu unterrichten. Dem Benediktinerorden ist die Aufgabe gesetzt, der studirenden Jugend einen bessern Geist einzuflößen; die Redemptoristen hingegen sollen mit dem Säkularklerus an der Besserung des Volkes arbeiten. Dadurch, daß der Redemptoristenorden den Schulunterricht gänzlich ausschließt, ist er wesentlich unterschieden vom Benediktiner-, wie Jesuitenorden, sowie auch von den Franziskanern ꝛc. durch thätiges Eingreifen ins seelsorgliche Wirken.“

Die Sächsischen Vaterlandsblätter theilen mit, daß der Fürst von Lobenstein und Ebersdorf bei Gelegenheit der Einsetzung des Kanzlers in Gera eine Rede gehalten habe, in der er unter Anderm sagte: „Unabhängig und frei walte der Richter, er hat die heiligsten Güter des Bürgers zu schützen. Ich ersuche Sie, ich bitte Sie, ich befehle Ihnen, wenn ich je das Gesetz übertreten könnte, treten Sie vor mich hin, das Gesetzbuch in der Hand, und rufen Sie mir zu: Fürst, Du hast Unrecht! und ich werde mich der Allmacht des Gesetzes fügen, Sie darum loben. Könnte man mein Herz aufschneiden, man würde sehen, jeder Blutstropfen ist meinen Völkern geweiht. Volkswohl ist Fürstenglück! Jeden Stand, jedes Verhältniß pflegen, schützen! Staat, Kirche, Schule! Für die Gesetzgebung: Reform, nicht Revolution! Für die Fürsten: Volkswohl ist Fürstenlust!“

Großbritannien.

London, 12. Mai. Die Debatte über die Zuckerfrage ist gestern Abend wieder vertagt worden und wird vielleicht sogar morgen kaum zu Ende gebracht werden. Die einzigen Reden von Wichtigkeit, die gestern gehalten worden, waren die des Herrn Macaulay und des Sir George Grey. Jener eröffnete, dieser schloß die Debatte. Bei der Abstimmung erwarten die Minister, dem Vernehmen nach, ihre Gegner in einer Majorität von 25 Stimmen zu sehen. Was die Minister nach dieser Niederlage thun werden, ist unbestimmt, wenigstens verlautet nichts, und wenn das Kabinet sich selbst schon entschieden hat, so lassen die Minister doch nichts davon laut werden. Unter diesen Umständen herrschen natürlich sehr widersprechende Gerüchte; den meisten Glauben findet die Ansicht, daß die Minister gleich abdanken und den Tories die Verantwortlichkeit überlassen würden, das Armen-Gesetz, die Irländische Wähler-Registrirung und die finanziellen Schwierigkeiten zu ordnen. Ueber die Schritte des Ministeriums berichtet der „Standard“ in seinem gestrigen Blatte nach einer Privat-Korrespondenz, daß das Ministerium Versuche gemacht habe oder machen wolle, den Grafen Grey, den Grafen Spencer, den, wie es scheint, die Königin zu sich beschieden hat, und den Viscount Howick zum Eintritte in das Kabinet zu bewegen. Vorgestern gab der „Standard“, ebenfalls nach Privat-Berichten, die Nachricht, daß Zwiespalt im Kabinette ausgebrochen sei, eines Theils über die Frage wegen Auflösung des Parlaments im Fall einer Niederlage bei der Debatte über Lord Sandon's Antrag, für welche sich die Majorität des Kabinettes, in Widerspruch zu Lord Melbourne, Lord Duncannon und Lord Lansdowne, erklärt habe, anderen Theils über die von Lord John Russell in der Sitzung vom 7ten zu Gunsten der Zucker-Zoll-Reduction gehaltene Rede, welcher der Premier-Minister, der Geheimeraths-Präsident, der Präsident der Indischen Kontrole und der Lord-Kanzler ihre ultra-liberale Tendenz vorgeworfen hätten. An der Börse scheint man noch von der nahe bevorstehenden Auflösung des Parlaments sich überzeugt zu halten und dieselbe binnen wenigen Tagen zu erwarten.

Das Kriegs-Dampfschiff „Dee“, welches nach einer Fahrt von 34 Tagen von Jamaika in England angekommen ist, hat keine Nachricht über den „Präsident“ überbracht, und ein in der „North Devon Chronicle“ enthaltenes Gerücht, es gehe aus Briefen des Bischofs von Barbadoes, die zu Ottery in Devonshire angekommen seien, hervor, daß das Schiff Barbadoes erreicht habe, scheint auf sehr unsicheren Mittheilungen zu beruhen.

In Bezug auf einen vorgestern bei Lloyds angeschlagenen, in den Londoner Blättern abgedruckten Bericht, welcher also lautet: „Ein großes Dampfschiff, mit Segeln, ohne Dampf, ist am 10. April unter 12° 30′ N. Br. 33° W. L. auf nordwestlichem Course von dem in Deal angekommenen „Saumarez“ gesehen worden“, — einen Bericht, den man auf das von Kalkutta in den Dünen angekommene Schiff „Earl of Hardwicke“ gedeutet hat, das, als Dampfschiff eingerichtet, gewöhnlich nur Segel gebraucht, meldet der Kapitain des „Earl of Hardwicke“, er sei zu der angegebenen Zeit gar nicht in jener Länge und Breite, sondern unter 6° 53′ N. Br. und 17° 18, W. L. gewesen, so daß man also wohl hoffen könne, jenes von dem „Saumarez“ gesehene Dampfschiff sei der so lang vermißte „Präsident.“

Frankreich.

* Paris, 12. Mai. (Privatmitth.) Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 8. meldet, daß die beiden Kammern an diesem Tage sich zur Wahl der Regentschaft in einer Sitzung vereinigt und mit 153 gegen 136 entschieden haben, daß nur ein Regent die oberste Staatsgewalt ausübe. In einem zweiten Votum für die Wahl eines Regenten erhielt Espartero 179, Hr. Arguelles 103, und 8 Stimmen gingen verloren; somit wurde Espartero zum Regenten des Reichs proklamirt. (S. gestr. Z.) Der Siegesherzog ist nun am Ziele seiner Wünsche, er ist alleiniger konstitutioneller (?) Herrscher Iberiens bis zur Volljährigkeit der Königin Isabella II. Reicht sein Ehrgeiz wirklich nicht weiter hinaus? wird er eben so leicht an jenem Zeitpunkt die Regentschaft niederlegen, als sie ihm

zugefallen? Diese Fragen wird die Zukunft beantworten. Ein sonderbarer Zufall hat es gewollt, daß seine Ernennung zum Regenten gerade an dem Tage durch obige Depesche hier ankam, als die frühere Regentin, die Königin Christine von Lyon hier eintraf. — Der Pairshof hat gestern um 1 Uhr seine Berathung über die Anklage in der Sache des Darmès und seiner Mitschuldigen wieder aufgenommen und um 4 Uhr durch einen Beschluß beendigt, worin sie sich für kompetent, Darmès als Hauptschuldigen und Duclos und Considère als Mitschuldige des Hochverraths in Anklagestand erklärt; die übrigen 8 im Laufe der Untersuchung eingezogenen Individuen wurden von der Klage freigesprochen; doch werden 7 von ihnen auf Antrag des Staatsanwalts vor das Zuchtpolizeigericht wegen unerlaubter Verbindungen gestellt werden; ein einziger, Borel, ein Schweizer Flüchtling, wurde sogleich in Freiheit gesetzt. — Der zweite Theil des Berichtes des Hrn. Girod de l'Ain enthält höchst interessante Aufschlüsse über die, wenn auch nur in Trümmern noch bestehenden geheimen Gesellschaften und ihren Werken der Finsterniß. Im Ganzen bietet das Attentat des Darmès eine große Aehnlichkeit mit dem des Fieschi; wie dieser das Werkzeug der Morey und Pepin, war jener das der Duclos und Considère, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Mitschuld der Erstern während der Untersuchung sich vollständiger und unläugbarer herausgestellt hatte, als dies bei den Letztern der Fall ist. Der Tag der öffentlichen Verhandlungen dieses Prozesses ist noch nicht festgesetzt; dieselben werden aber wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats beginnen. (S. unten.) — Der Abbé Constant, Diakon der Diöcese von Paris, und Hr. Lepallois, jener als Verfasser, dieser als Herausgeber „der Bibel der Freiheit" standen gestern vor dem Assisenhofe von Paris des doppelten Vergehens des Angriffs auf das Eigenthum und die Moral angeklagt. Der Abbé, von seiner kirchlichen Oberbehörde bereits seines Amtes entsetzt, vertheidigt sich selbst, Hr. Lepallois, hatte den Advokaten Poujet zum Vertheidiger. Beide wurden des angeklagten Vergehens für schuldig erkannt, der Erste zu 8 Monaten Gefängniß und 300 Fr., der Andere zu 3 Monaten Gefängniß und 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die Deputirten-Kammer setzte heute die Diskussion des Budgets des Innern fort. Die Herren Larabit und St. Albin brachten kritische Bemerkungen über die Departemental-Verwaltung vor; sie beschuldigten das gegenwärtige Kabinet, daß es willkürliche Aenderungen unter den Präfekten und Unter-Präfekten vornähme, um auf die Wahlen einzuwirken. Der Herzog von Laroche-Foucald erhob Beschwerde über die Verwaltung der Gefängnisse und insbesondere über die Behandlung von jungen Gefangenen in Correctionshäusern; so habe ein Knabe, welcher in der Stadt Rouen einige Wochen eingesperrt gewesen, in seinem Gefängnisse das Leben eingebüßt. Der Minister des Innern äußerte Zweifel an der Richtigkeit eines solchen Vorfalles; er wisse nichts davon. Herr von Laroche-Foucauld legte aber die Atteste der ersten Aerzte von Rouen vor. Die Deputirtenkammer genehmigte nach einander die Kapitel des Budgets des Innern und ging sodann zum Kriegs-Budget über. — Nach dem „Moniteur parisien" dürfte die Diskussion über das Ausgabe-Budget wohl spätestens am 15ten d. geschlossen sein. Die Deputirtenkammer wird sich sodann noch mit einigen Gesetzentwürfen, worunter der mit Holland abgeschlossene Handels-Vertrag, zu beschäftigen haben, so daß die Diskussion über das Einnahme-Budget am 20sten beginnen könnte.

Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg hat diesen Morgen ihre Rückreise nach Deutschland angetreten. Der Herzog und die Herzogin von Orleans begleiten dieselbe bis Compiegne.

Wie man behauptet, hat sich die Majorität des Ministeriums förmlich gegen das von einem Theil der Mitglieder des Kabinets vorgebrachte Projekt der Auflösung der Kammern erklärt; doch sollen die Urheber dieses Projekts auf ihre Intentionen nicht verzichtet haben, so daß man die Frage nicht als unwiderruflich entschieden betrachten dürfte.

Es scheint nicht mehr die Rede davon zu sein, daß Herr Bresson, Botschafter Frankreichs am preußischen Hofe, von diesen Posten entfernt werden solle.

So eben vernimmt man, daß ein polnischer Graf die eine der Infantinnen von Spanien, Tochter des Infanten Don Francesco de Paula, entführt hat. Der Telegraph ist bereits in Bewegung, um die Fliehenden zu ereilen. Man glaubt, sie hätten den Weg nach Brüssel eingeschlagen.

Vor einigen Tagen ist die Prinzeß Charlotte de Rohan gestorben. Sie war die Gemahlin des unglücklichen Herzogs von Enghien. Doch da der Herzog von Bourbon der Heirath entgegen war, durfte sie nicht publizirt werden, und die Prinzeß hat den Namen ihres Gemahls nicht geführt. Sie war von vortrefflichem Charakter. Als nach dem Tode des Prinzen sein Vater ihr anbot, nun die Heirath zu publiziren, damit das große Vermögen der Condé's ihr zufalle, weigerte sie sich dessen, indem sie einen Mann nicht beerben wollte, dessen Namen sie nicht habe führen dürfen.

Heinrich Heine hat eine Vertheidigung des Königs der Franzosen gegen die Anschuldigungen der Briefverfälscherin geschrieben, welche hier großes Aufsehen erregt, und das um so mehr, als man sich wundert, wie deutsche offizielle Blätter die Briefe in vollständiger Uebersetzung geben konnten.

Portugal.

Lissabon, 3. Mai. Der mit England abgeschlossene Handelsvertrag ist zur Ratifikation nach London abgesandt worden. Wie es heißt, soll auch ein eigener Finanz-Agent nach London geschickt werden, um mit den Fonds-Inhabern über die Annahme der neuesten Bedingungen der Regierung wegen Konvertirung der Fonds zu unterhandeln. Gelingt ihm seine Mission, so soll er ½ pCt. Provision, d. h. 20,000 Pfd. erhalten. Den Vorstellungen der Finanz-Kommission soll es gelungen sein, den Kriegs-Minister zur Herabsetzung des Budgets für sein Ministerium von 3300 Contos auf 2800 zu bewegen; diese Ersparniß nebst einer beabsichtigten Erhöhung der Steuern, Zehnten und Gehaltsabgaben soll das jährlich 2600 Contos betragende Defizit decken. — Die Zahl der Guerillas nimmt mit jedem Tage zu, und am 21. v. M. ist es in der Nähe von Odemira zwischen ihnen und der National-Garde zu einem Gefecht gekommen, in welchem diese jedoch den Sieg behielt.

Italien.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich sind am 3. Mai Abends im erwünschtesten Wohlsein in Modena eingetroffen, wo Ihre erlauchte Schwester, die Frau Herzogin von Lucca, Königl. Hoheit, nebst Sr. Königl. Hoheit dem Erbprinzen, bereits früher angekommen waren. (W. Z.)

Griechenland.

Athen, 29. April. Die Kandioten triumphiren; 20,000 Mann sind bereits unter den Waffen und von allen Seiten versammeln sich Streiter aus der Zeit des früheren Befreiungskriegs. Denn obschon unsere Regierung es zu hindern sucht, wissen dennoch die Schiffe es möglich zu machen, hinzukommen. So viel vermag die Religion! Auch die osmanische Bevölkerung von Kandia wünscht, befreit von der türkischen Regierung, in gesetzlichem und freiem Zustande mit ihren hellenischen Landsleuten zu leben. Des Sultans Truppen haben sich in die Festungen zurückgezogen, unterhalten aber von hier aus Gemeinschaft mit der hellenischen Bevölkerung, der zu Besorgung ihrer Angelegenheiten der freie Aus- und Eingang verstattet ist. Noch ist kein Flintenschuß gefallen und bis jetzt Alles blos mittels der Feder verhandelt worden. Sowohl Türken als Hellenen stellen ihre Hoffnungen auf die Großmächte Europa's. Hier sagt man, daß Oesterreich sich sehr lebhaft für Kandia interessire. Nicht nur die Griechen auf Kandia hoffen mit dem hellenischen Königreiche vereinigt zu weredn, sondern auch die Türken, und diese noch mehr, weil sie gesehen haben, daß die Türken auf Euböa nicht nur im Besitz ihrer Güter geschützt werden und freie Religionsübung haben, sondern denselben auch in Gemeindeangelegenheiten das Stimmrecht verstattet ist. Diejenigen, welche ihre Güter verschleudert haben, um auswandern zu können, beklagen diesen Entschluß, da sie jetzt in der Türkei Noth leiden. (L. Z.)

Osmanisches Reich.

Serbische Grenze, 9. Mai. (Privatmitth.) Nach Berichten aus Belgrad vom 8ten beträgt die Zahl der aus Bulgarien an der Grenze von Serbien eingetroffenen unglücklichen Flüchtlinge, aus Weibern, Kindern und Greisen bestehend, bereits gegen 6000, welche von ihren Glaubensgenossen mit offenen Armen aufgenommen wurden. Die waffenfähigen Männer haben sich in die Gebirge geflüchtet. Allein es fehlt ihnen an Pulver. Die meisten sind mit Sensen bewaffnet. In Folge der herzzerreißenden Schilderungen der Flüchtlinge über das grausame Verfahren Mustafa Pascha's von Nissa, welcher den ganzen Distrikt dieses Paschaliks mit Feuer und Schwert verheerte, hat sich der Fürst von Serbien bewogen gefunden, eine Klageschrift und Bittgesuch nach Konstantinopel zu schicken, um die Pforte zu veranlassen, den Gräueln dieses Wütherichs, eines Türken aus der alten Schule, der vom Christen-Haß entflammt ist, Einhalt zu thun. Der Pascha von Belgrad hat sich gleichfalls zu Gunsten dieser Bittschrift ausgesprochen und einen Tartar mit ähnlichen Vorstellungen nach Konstantinopel abgeschickt. So stehen heute die Angelegenheiten an der Grenze Serbiens. Der neueste Courier aus Konstantinopel mit der Wiener Post vom 27sten ist bis heute ebenfalls ausgeblieben, und man glaubt in Semlin, daß er den Weg über Silistria oder Widdin genommen habe. Aus Alexenitze wird vom 5ten gemeldet, daß Furcht und Schrecken unter den Rayas in Nissa herrscht. Mehr als 3000 gefangene Christen erleiden außerordentliche Martern. Es ist natürlich, daß die Gerüchte von neuen Bewegungen in Thessalien und Albanien jetzt wieder auftauchen. — In Serbien herrscht die tiefste Ruhe.

Asien.

Der Corresp. des M. Chronicle in Bombai meldet unterm 1. April: „Was jetzt in Afghanistan vorgeht, ist im höchsten Grade wichtig. Zu Anfang des Monats März erhielten wir hier über Sukkur die Nachricht von dem Vorrücken einer persischen Armee auf Herat und von der Verrätherei unseres früheren Alliirten, des Vasallen von Schah Schudscha, Kamran Schah, welcher den anrückenden Persern eine Deputation zur Bewillkommnung entgegen gesandt hatte. Nach Ankunft des persischen Heers verließ die brittische Mission in Herat sogleich diese Stadt, und Major Todd war bald auf dem Wege nach Ghirrisk. Wie es scheint, zogen die Perser 45,000 Mann stark in Herat ein, vereinigten sich alsbald mit den Truppen Kamran Schahs, und rückten weiter zu dem erklärten Zwecke, Kandahar anzugreifen. Das Gerücht geht, Yar Mahomed, der Minister Kamrans, nach dessen Rathschlägen dieser immer gehandelt, habe sich der obersten Gewalt bemächtigt und verfolge seine Widersacher mit der furchtbarsten Grausamkeit. Diese persische Invasion hat die größte Aufregung hervorgebracht. Eilboten gingen sogleich an Schah Schudscha und Sir William M'Naghten ab, die sich beide in Dschellalabad befanden, und man erwartete deren schleunige Rückkehr nach Kabul. Was Schah Schudscha selbst betrifft, so sollen Briefe von ihm aufgefangen worden sein, die Se. afghanische Majestät in einem sehr zweideutigen Lichte erscheinen lassen. Zugleich ermuntern die abgesetzten Häuptlinge des Landes das Volk, sich gegen die brittische Macht zu empören, sich mit den Heratis zu verbinden und Schah Schudscha zu verjagen; einige Stämme haben sich bereits in Waffen erhoben. Nach Kabul und Sind sind Depeschen mit der Aufforderung abgegangen, alle europäischen Truppen, Batterien u. s. w., deren man nur entrathen könne, nach Kandahar zu senden. In Folge dessen erhielten sieben bis acht Regimenter im Sind Ordre, sich zum Marsche durch den Bolan-Paß bereit zu halten. Auch der Chan hatte, wie es scheint, den Major Todd auf seiner Reise nach Ghirrisk aufzufangen versucht, es war ihm aber nicht gelungen, da der Major am 21. Februar wohlerhalten an dem genannten Orte eintraf. Die Festungswerke von Herat sind in einem jämmerlichen Zustande, so daß man die Stadt ohne Zweifel im ersten Angriff wieder nehmen würde. Aber die bloße Wiedereroberung dieses Platzes ist nicht der einzige Zweck, wozu diese Streitmacht versammelt wird: Kandahar muß vertheidigt, ein zahlreicher Feind zurückgeschlagen und eine umfassende Insurrektion unterdrückt werden. Ein wichtiger Umstand ist: man hat Spuren, daß persische Aussendlinge sich verkleidet in den Bergen unter den Murris, Butschis und andern Stämmen herumtreiben und sie gegen die englische Macht aufhetzen. Und wenn nun der größere Theil unserer Streitkräfte aus dem Sind weggezogen wird, werden jene unruhigen Stämme darin nicht eine unwiderstehliche Lockung finden, noch einmal die Fahne der Empörung zu erheben und alles, was wir zur Pacification gethan haben, fruchtlos zu machen? Jedenfalls stehen wir wieder am Vorabend eines ernsten, folgenreichen Kampfes. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß Mahomed Schah, der Beherrscher von Persien, während er sein Augenmerk auf auswärtige Eroberungen richtet, gar keine Kunde von den Entwürfen zu haben scheint, die zu seiner eigenen Entthronung in seinem eigenen Lande angezettelt sind. Ali Schah, wird versichert, setzt seine geheimen Rüstungen mit Macht fort, und soll bereits den Tag zur Schilderhebung festgesetzt haben. (Die Times sagt: „Der regierende Schah ist von schwacher Gesundheit und nicht im Stande, seine Truppen im Gehorsam zu erhalten, welche wegen der Nichtzahlung ihres Soldes schwierig sind. Rußland hat ihm die Thronfolge garantirt, und obwohl zwei von den Oehmen des Schahs bereits sind, ihm, seinen Kindern u. dann sich gegenseitig das Thronrecht zu bestreiten, läßt der Schah doch den einen derselben bei Bagdad, den andern an der Gränze von Afghanistan stehen." Mittlerweile melden englische Correspondenten aus Konstantinopel, daß die Negociationen zur Beilegung der zwischen England und Persien obwaltenden Differenzen einen günstigen Fortgang nehmen. Daß Hr. M'Neil im Begriff stand, von England auf seinen Botschafterposten in Teheran zurückzukehren, wurde bereits erwähnt. — „Inmitten aller dieser Schwierigkeiten", sagt die Times, „treffen die britischen Behörden ihre Vorbereitungen für die Zukunft. Attock, heißt es, soll alsbald befestigt werden, so auch die Gebirgspässe von Kyber, Bolan und Gundawa. Die Nachrichten aus Chiwa lauten befriedigend. Kapitän Conolly der mit Erstaunen den Chan von der englischen Expedition gegen China sprechen hörte, war nach Kokhan abgegangen, um zwischen diesem Lande und Chiwa Frieden zu stiften. Dadurch steigt Englands Einfluß in Mittelasien beträchtlich, und bald werden wir den König von Bochara auch von Norden her controliren können. Die brittischen Agenten, Abbott und Shakespeare, die über Orenburg nach St. Petersburg weiter gereist sind, werden im Stande sein, richtige Aufschlüsse über jene wichtigen Länder, so wie auch über die Thunlichkeit und Wahrscheinlichkeit russischer Bewegungen in

jener Richtung zu geben. Man schien übrigens in Chiwa keinen neuen Anmarsch der Russen zu fürchten."

Lokales und Provinzielles.

Der Breslauer Diogenes.

Ein Mann, der nicht bloß länger, als vierzig Jahre hindurch, auf dem ersten Gymnasium der Hauptstadt unseres lieben Schlesiens Tausende von Schülern gezählt hat, sondern der auch durch die Eigenthümlichkeit seines ganzen Wesens sich eben so seltsam auszeichnete, eben so sehr der Menge schon durch seine äußere Erscheinung auffallen mußte, als er den Wenigen, die ihn im vollen Sinne des Wortes gekannt haben, anziehende und betrachtungswerthe Seiten darbot, verdient es wohl, daß wir sein Bild — wenn er gleich schon seit beinahe fünf Jahren von uns geschieden — den Zeitgenossen noch einmal vorführen, und die Bemerkungen, mit welchen wir es begleiten, dazu bestimmen, den in so mancher Rücksicht merkwürdigen Mann gerade in demjenigen Lichte darzustellen, in welchem er, bei seiner ganzen Art zu sein, nur den Wenigen erscheinen konnte, die ihm eine lange Reihe von Jahren hindurch nahe gestanden. Unter den wenigen noch lebenden näheren Freunden Ferdinand Niekel's, des vormaligen Professors am Elisabethan — denn Manche unserer Leser haben wohl schon errathen, daß von ihm in diesem Aufsatze die Rede sein soll, — dürfte wohl keiner durch äußere zufällige Umstände zu solcher Darstellung in gleichem Grade befähigt und eben so durch innere Gründe in gleichem Grade verpflichtet sein, als der Unterzeichnete, der nicht bloß einer jener Tausende gewesen, die sich N.'s Schüler nennen durften, sondern der mit ihm auch später — beinahe ein Menschen-Alter hindurch — in selten unterbrochenem wissenschaftlichem und freundschaftlichem Verkehre gestanden. Wenn es aber der Verein dieser Umstände ist, der es uns heute gleich sehr zur Pflicht, als zum Vergnügen, macht, auf das einsame, ungeschmückte Grab des in Breslau zugleich viel und wenig gekannten Mannes eine Blume niederzulegen: so wird dagegen, inwiefern wir ihn dem Philosophen von Sinope an die Seite stellen durften, wenn auch dieser Vergleich, wie jeder, in mancher Beziehung ein hinkender ist, sich am deutlichsten aus dem Nachstehenden selbst ergeben.

Die Schicksale N.'s bieten des Bemerkenswerthen nur sehr Weniges dar. Geboren am 27. März 1750 zu Bielitz im österreichischen Schlesien — seine Eltern waren beide Protestanten, und sein Vater scheint eben so wenig ein ungebildeter, als ein unbemittelter, Mann gewesen zu sein — widmete er sich, nachdem er den damals üblichen Schul-Unterricht — wenn ich nicht sehr irre, in Rathenow — erhalten, in den Jahren 1770 bis 1774 auf der Hochschule zu Halle, unter Nösselt und vernehmlich unter Semmler, der Theologie, war später eine längere Zeit hindurch Hauslehrer in einer adelichen Familie, und erhielt am 31. Aug. 1785 seine erste feste Anstellung als Collaborator am Elisabethan, bei welcher Gelegenheit er, obwohl er früher einigemale gepredigt hatte, die Vorgesetzten bat, ihn mit Ertheilung des Religions-Unterrichtes zu verschonen, eine Bitte, die ihm gewährt wurde, u. bis zu seinem Abgange vom Gymnasium gewährt blieb. N. wurde im J. 1801 zum Professor ernannt, im März 1803 des unvergessenen Fülleborn's Nachfolger, so wie ihm nach Scheibel's Tode im Jahre 1810 das Lehramt der Mathematik am Elisabethan übertragen wurde. Aus diesem amtlichen Wirkungskreise trat er an Ostern 1825 in den Ruhestand, aber sein den Wissenschaften gewidmetes Leben endigte erst der 21. November 1836. N. war niemals verheirathet.

Eben so wenig Bedeutung wird N. in den Augen Desjenigen haben, der gewohnt ist, den Werth eines Gelehrten nach der größeren oder geringeren schriftstellerischen Thätigkeit desselben abzuschätzen. N. hat niemals ein Buch geschrieben, und wenn wir einige kleine Beiträge zur „literar. Beilage zu d. Schles. Prov.-Blättern" u. den thätigen, rühmlichst anerkannten, Antheil ausnehmen, den er an einem Aufsatze in Bredow's „Epistolae Parisienses" gehabt: so hat er wohl überhaupt niemals etwas für den Druck geschrieben. *) Auch in seinem Nachlasse hat sich etwas für den Druck Bestimmtes oder auch nur Geeignetes — wie vorherzusehen war — nicht vorgefunden.

Endlich müssen wir auch noch unumwunden einräumen, daß der von N. ertheilte — zumal der öffentlich ertheilte — Unterricht nicht von der Art war, daß er allen oder auch nur — da dies unmöglich sein dürfte — den meisten Schülern ein erweckender und fruchtbringender werden konnte. Denn möglichst trocken mußte nothwendig dieser Unterricht jedem Schüler erscheinen, dem nicht die Gegenstände desselben an sich anziehend genug waren, um ihn ganz und gar absehen zu lassen von der unangenehmen Eintönigkeit der Rede des Lehrers, die fast jeder einzelnen Sylbe gleiches Gewicht beilegte, die beinahe jedes, auch des kleinsten, Schmuckes entbehrte, und welcher demnach ausschließlich der Vorzug unbedingter und einleuchtender Richtigkeit des Vorgetragenen blieb. N. nützte daher als Lehrer wesentlich gewiß nur der angedeuteten kleinsten Anzahl seiner Schüler, nur die Studien dieser Wenigen zu fördern auf jede ihm mögliche Weise, war er — auch außer den Lehrstunden — immer bereit, und auch im spätern Leben konnten diese Schüler bei ihren wissenschaftlichen Bestrebungen auf seine Theilnahme und seine Unterstützung, wenn sie dieselbe in Anspruch nahmen, allerdings mit Sicherheit rechnen, während er alle seine übrigen Schüler, so lange sie das Gymnasium besuchten, so gut wie gänzlich sich selbst überließ, und nach ihrem Abgange von der Schule kaum bei irgend einer Gelegenheit ihrer gedachte.

Wenn aber in allen diesen Beziehungen N. auf unsere Theilnahme im Grunde nur wenig Ansprüche besitzt: so machte dagegen der außerordentliche Umfang seiner Kenntnisse, die seltene Freiheit seiner Ansichten und die vollkommenste Unbestechlichkeit seiner Urtheile über die Gegenstände des Wissens, wie des Lebens, mit einem Worte, seine ganze geistige Eigenthümlichkeit, und die aus ihr hervorgehende Seltsamkeit seines ganzen Wesens ihn zu einem für den Beobachter merkwürdigen Menschen.

Die große Mannichfaltigkeit seines überall gründlichen Wissens vollständig und genau zu würdigen, ist hier eben so wenig der Ort, als ich dieser Würdigung meine Kräfte gewachsen fühle. Aber erinnern dürfen wir in Betreff des mathematischen und philologischen Wissens N.'s daran, daß Bredow (a. a. O.) nur das Urtheil aller Sachkundigen wiederholt hat, wenn er N. „vorzugsweise wegen des Umfanges und der Tiefe seiner mathematischen und philologischen Kenntnisse hochgeschätzt" nennt, und zwar in dem Augenblicke, in welchem er den Mathematikern, welche bisher N. nicht gekannt hatten, einen sehr brauchbaren Maaßstab dieser Schätzung selbst an die Hand gab. Wenn aber Mathematik und Philologie die Hauptfächer waren, in denen N. sich auszeichnete: so war auf dieselben sein Wissen so wenig eingeschränkt, daß vielmehr demnächst die Naturwissenschaften, vor Allem Physik, Botanik und Entomologie, kaum irgend einen erheblichen Gegenstand aufzuweisen haben möchten, der ihm fremd gewesen wäre. Nicht viel weniger ausgebreitet erschien sein Wissen im Gebiete der Erdkunde und den verschiedenen Feldern der Geschichte, und es ist endlich der Wahrheit die Behauptung streng angemessen, daß es überhaupt keinen Zweig des menschlichen Wissens giebt, der für N. so wenig Anziehendes gehabt, daß er ihm nicht wenigstens einmal einige Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ist demnach die Nichtachtung, welche jener griechische Philosoph, der uns oben einen Beinahmen für unseren N. geliehen, überall gegen Künste und Wissenschaften geäußert haben soll, keine blos vorgebliche gewesen: so müssen wir ohne Weiteres eingestehen, daß nicht in dieser Beziehung eine Aehnlichkeit zwischen jenem Weisen des Alterthumes und dem Gegenstande unserer Charakteristik obwaltet.

Desto auffallender ist diese Aehnlichkeit in Betreff des ganzen übrigen geistigen Lebens N.'s. Die Menge war gewohnt, das Urtheil über ihn in dem raschen Vorwurfe der Pedanterie abzufertigen, und wenn Campe den Pedanten mit Recht einen „Steifling" genannt hätte, so ließe sich gar nicht in Abrede stellen, daß N. ein wahrer Muster-Steifling war — in Betreff seines Aeußeren, von welchem eigentlich jener Vorwurf hergenommen wurde. Eine kleine, magere, immer geradlinige Gestalt, deren Kniee fast allein sich biegsam zeigten, an welcher altmodische und abgetragene Kleidungsstücke mehr aufgehängt, als dem Körper angepaßt zu sein schienen, ein soldatisch gleichmäßiger Schritt, eine beinahe steinerne Unbeweglichkeit des Antlitzes, und das diese seltsam einhertretende Gestalt mit ihren sparsamen, gemessenen und immer eckigen Bewegungen ankündigende und begleitende Geläute einer langen stählernen Uhrkette machten das Aeußere N.'s zu einem um so seltsameren, als zugleich die auffallend verständige Miene, und mancher Neben-Umstand, z. B. oft einzelne unter dem Arme getragene Bücher, Diejenigen, welche den Mann nicht kannten, etwas von der Wahrheit ahnen ließ, während die Uebrigen jenes Aeußere als den unverkennbarsten Ausdruck der Pedanterie N.'s anzusehen pflegten. Ein steiferes Aussehen, wie das seinige, möchte, wie gesagt, nicht leicht zu finden sein. Aber in entschiedenerem Widerspruche hat in dieser Hinsicht nie die äußere Erscheinung eines Menschen mit seinem innersten Wesen gestanden, als die seinige, und wenn es nach Kant der einseitige Schulzwang der Denkungsart ist, der den Pedanten macht: so kann unmöglich jemals ein Gelehrter weiter von Pedanterie entfernt sein, als es N. war, der vielmehr in Klopstock's Gelehrten-Freistaate als wahrhaftes Musterbild eines „Freien" dienen konnte. In der Wissenschaft, wie im Leben, war das „nil admirari" die Richtschnur aller seiner Urtheile, die daher ausnahmslos von allem Anderem, als der Wahrheit, absahen und durch die gewichtigsten und glänzendsten Nebenumstände selten oder nie zum Irrthume verlockt werden konnten, weil es eben N. immer und überall mit dem Wesentlichen der Dinge zu thun hatte. Immer waren daher auch seine Urtheile nicht bloß wohlbegründete, sondern auch einzig und allein auf der nackten, dürren Wahrheit beruhende, und deshalb freilich, wie seine Handlungen, nicht selten mit dem Hergebrachten in einem drolligen Widerspruche befangen; ein Widerspruch, der ihn nicht einen Augenblick kümmerte, sobald er sich nur bewußt zu sein glaubte, seine Aufgabe gelöst, das heißt, das Wahre in der Sache gefunden zu haben. Seine Urtheile waren, mit einem Worte, vom Geiste der Mathematik geleitet, und je öfter die wissenschaftlichen Kritiker unserer Tage eben so von diesem Geiste verlassen sind, als ihnen jener Reichthum an Kenntnissen abgeht, in dessen Besitz N. durch den Fleiß von beinahe drei Menschenaltern gelangt war: desto gewisser dürfen wir es einen Verlust nennen, daß er nicht wenigstens mit kritischen Arbeiten sich schriftstellerisch beschäftigt hat, und einen um so größeren, als weder der Umstand, daß N.'s erste wissenschaftliche Bildung dem dritten Viertheile des vorigen Jahrhunderts angehörte, noch die beinahe vollkommene Einsamkeit, in welcher er mitten in einer volkreichen Stadt lebte, einen irgendwie störenden Einfluß auf seine Urtheile ausübte. Bei ihm, dem achtzigjährigen Greise, mußte dem Neuen, sobald er es nur als das Wahre und Gute nach seiner unbefangenen Prüfung erkannte, das Alte augenblicklich weichen, und obwohl ergraut unter Büchern, die er mit Recht den einzigen Schmuck seines langen Lebens hätte nennen können, bezog er doch Alles am liebsten auf wirksames Leben, für dessen mannigfaltige Aeußerungen er — was so selten ist! — im Bücherstaube nie die Theilnahme verlor. Ganz und gar hat demnach sein Aeußeres getäuscht, indem es oft zu dem oben erwähnten Vorwurfe verleitete, und in demselben zu verharren, wenn man den Greis über Angelegenheiten der Wissenschaft oder des Lebens — die größten, wie die kleinsten — sich öfter hatte aussprechen hören, war eigentlich eben so unmöglich, als es schwer war, sich bei mancher seiner Aeußerungen, deren Richtigkeit man unbedingt einräumen mußte, eines Lächelns zu enthalten. Ich darf mir nicht erlauben, durch das Eingehen in hieher gehörige Einzelheiten diesem Aufsatze eine noch weitere Ausdehnung zu geben, als er ohnehin hat, doch es noch einmal zu wiederholen, sei mir gestattet: Wer N., ohne ihn genauer zu kennen, in dem oben angedeuteten Aufzuge durch die Straßen unserer Stadt sich langsam fortbewegen sah, und ihn später über Angelegenheiten aus dem Gebiete der Wissenschaften, neue Entdeckungen und Erfindungen u. s. w. oder über noch wichtigere Angelegenheiten der Menschheit: die Religionen, namentlich den Kirchenglauben der verschiedenen christlichen Sekten, die Staats-Verfassungen und Staats-Umwälzungen und Aehnliches urtheilen hörte, mußte sich gestehen, eben einen neuen Beweis davon erhalten zu haben, wie gewaltig mitunter der Schein betrügt, und konnte nicht umhin, an dem Manne, in welchem die Menge nur einen cynischen Pedanten erblickte, eine seltene — in N.'s Verhältnissen doppelt seltene — Klarheit der Ansichten und Freisinnigkeit der Urtheile zu ehren.

Zu solchen Ansichten und Urtheilen zu gelangen hatte ihm allerdings die Natur durch die Organisation — wenn ich so sagen darf — seines Geistes wesentlich erleichtert. Der Verstand hatte in demselben gegen das Gemüth nicht bloß entschieden das Uebergewicht, sondern ich möchte beinahe hinzusetzen: es fehlte das letztere, wenigstens sind mir nur schwache Andeutungen desselben bei einzelnen sparsamen Gelegenheiten bemerklich geworden. Er gehörte zu den im Ganzen sehr seltenen Menschen, die allenfalls auf den oft gemißbrauchten Namen „reiner Verstandes-Menschen" Anspruch haben, und wie viel auch dazu fehlt, diese Naturen Muster der Menschheit nennen zu dürfen (ihr geistiges Wesen ist ja offenbar ein unvollständiges), wie viel sie selbst bei jenem entschiedenen Uebergewichte des Verstandes in denjenigen Kreisen und Stunden des Lebens, durch welche alle Anderen sich hochbeglückt fühlen, verlieren: so ist doch von

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) In der oben erwähnten „liter. Beilage" hat N. wie er einmal gegen mich äußerte, einige botanische Recensionen geliefert. — In eben dieser „Beilage" (1812. August S. 243—253) befindet sich ein von N. verfaßter u. unterzeichneter Aufsatz: „Versuch, die dunkele Stelle in Platon's Menon vom Kreise und Dreiecke aufzuklären." — In G. G. Bredow's „Epistolae Parisienses, in quibus de rebus variis, quae ad studium antiquitatis pertinent, agitur. Lipsiae 1812. 8vo." aber heißt es in der „epistola XII. editoris ad Pfaffium Halensem de Pappi collectionibus mathematicis cum fragmento libri IV., quod in versione Commandini latina non legitur" (S. 185): „Vtque mathematici, qui Graeca non legunt, nihil desiderent, fortuna inexspectata adiuuit. Niekelius, Professor gymnasii Elisabethani, propter ambitum ac profunditatem doctrinae, maxime mathematicae et philologicae, amicis ac discipulis magis provectis aestumatissimus, hoc Pappi problema a mendis codicis purgauit, versione latina et figura, quae in codice non est, illustrauit. Te, omnesque lectores mecum viro doctissimo gratias quam maximas acturos esse persuasum mihi habeo, quod laborem iniucundum susceperit. Optarem vero vt his publicis gratiis ei actis admoneretur, ne (Tibi haud dissimilis) sibi tantum viuat vir doctus, cuius tota vita occupatur in rebus nouis exquirendis aut traditis corrigendis."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 115 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 19. Mai 1841.

(Fortsetzung.)

selbst einleuchtend, daß andererseits von dem störenden Einflusse einer zu lebhaften Einbildungskraft, Gemüths-Bewegungen oder gar Leidenschaften auf das Urtheil bei Menschen dieser Art wenig oder gar nicht die Rede sein kann. N. war allen den aus diesen Quellen entspringenden Täuschungen in geringerem Grade unterworfen, als irgend ein mir im Leben näher bekannt gewordener Mann, und mag man ihn deshalb in gewisser Hinsicht mit Recht bedauernswerth nennen (jedes Leben hat wenigstens Stunden, die ihn um seiner ganzen geistigen Eigenthümlichkeit willen beneidenswerth erscheinen lassen): man kann nicht läugnen, daß die Tiefe und der Umfang seines Wissens, die durch unausgesetzte mathematische Studien vermehrte Schärfe seines Urtheiles, und die ihn auszeichnende, fast immer gleichmäßige, Seelenruhe ihm in eben so seltenem Grade Beruf zum Denker und Gelehrten gaben, als eben diese Eigenschaften in Verbindung mit der fast unerhörten Kälte, oder vielmehr Ermangelung, seines Gemüths, ihn allerdings unter der Menge als einen Sonderling, und nur eben als solchen erscheinen ließen. Seiner oben angedeuteten persönlichen Erscheinung entsprach das Ansehn seiner Wohnung, die er in den letzten 39 Jahren seines Lebens nicht veränderte, deren Wände neu anstreichen zu lassen er kaum nach Jahrzehenden wieder einmal gestattete, und in welcher kaum ein größeres Zimmergeräth aufzufinden war, welches bei einer etwaigen Ortsveränderung nicht in Trümmer zu zerfallen gedroht hätte. In dieser Wohnung hausete der mehr als achtzigjährige Mann fast beständig allein hinter verschlossener Thür, denn nicht uneingeladen besuchte er irgend Jemand, obwohl er als Gast seine mannichfaltigen Kenntnisse sehr geschickt, und selbst für Frauen nicht unangenehm, zur Unterhaltung zu benutzen wußte; fast eben so selten empfing er einen Besuch. Dagegen machte er fast täglich — wie überhaupt seine ganze Lebensweise eine sehr geregelte war — einen Spaziergang außerhalb der Thore, der nächst der körperlichen Bewegung, die er dem lange sehr rüstigen Pflanzensammler und Schmetterlingsjäger gewährte, von N. vorzüglich dazu benutzt wurde, ihn in steter Bekanntschaft mit allem Neuen in der Stadt und ihrer Umgegend zu erhalten. Eben so anziehend waren ihm, und begreiflicherweise noch wichtiger, neue große Ereignisse im Leben — nicht der Höfe — aber der Staaten, und zu den wenigen mir nicht erklärlichen Eigenheiten N.'s gehört es daher, daß er keine Zeitung las. Von selbst versteht sich endlich, daß er den Bereicherungen fast aller Zweige der Literatur sorgfältigst nachspürte. Wenn man ihn aber demohnerachtet selten mit der Lesung neuer Schriften beschäftigt fand: so hatte dieß seinen Grund in demselben Umstande, der ihn abhielt, selbst Schriftsteller zu werden. Nur die unmittelbaren und im strengsten Sinne des Wortes so zu nennenden Erweiterungen und Bereicherungen der Wissenschaften waren Gegenstände seines Forschens, nur dem literarischen Ruhme Derer, die er „auctores rerum" nannte, gestand er eine wahre und dauernde Größe zu, während er das Nützliche mancher andern schriftstellerischen Arbeit zwar wohl anerkannte, aber die Zahl solcher Arbeiten seinerseits zu vermehren für sehr überflüssig hielt. Nur die Unsterblichkeit sehr weniger Namen war ihm nicht ein Gegenstand des Spottes. — N. jemals an einem öffentlichen Orte gesehen zu haben, kann ich mich nicht erinnern.

Das Auffallende mancher seiner Ansichten und Urtheile, wenn es gleich meist vollständig zu rechtfertigen war, und von ihm selbst in der Regel sehr einfach und trocken gerechtfertigt wurde, so wie das bei einem Manne von seiner Bildung Ungewöhnliche seines Aeußeren, seines Benehmens und seiner Lebensweise machte dem Gesagten zu Folge N. unläugbar zu einem Sonderling, und zwar, wie wir gern eingestehen wollen, nicht eben zu einem liebenswürdigen. Dagegen hatten aber an seinen sonderbaren Eigenheiten Laune oder gar Eitelkeit auch nicht im Entferntesten Antheil, vielmehr gingen sie sämmtlich daraus hervor, daß N. im Sprechen, wie im Handeln, schlechterdings nur auf das an sich selbst Wahre, Gute, Zweckmäßige Rücksicht nahm, und daß er in dieser Rücksicht niemals durch Leidenschaften gestört wurde, während die sogenannte Weltklugheit der Rücksichten noch manche andere fordert, und es im Leben der meisten Menschen leider an der Tages-Ordnung ist, die Leidenschaften nicht aus dem Spiele zu lassen. N. war daher jedenfalls ein höchst achtungswerther Sonderling, bei einem unantastbar sittlichen Charakter recht geeignet, an Benzel Sternau's Worte zu erinnern: „Laßt die Sonderlinge mit Frieden, Menschentroß! Es wäre doch wahrlich sonderbar, wenn das Dorngebüsch mit den Eichstämmen rechten wollte, daß sie einen festen, selbstständigen Wuchs himmelan treiben." Je höher indeß der geistige Standpunkt war, zu dem er sich frühzeitig erhoben, und auf welchem viele Angelegenheiten des gewöhnlichen Treibens, die der Menge sehr wichtig erscheinen, seinem Blicke entweder gänzlich entgingen, oder ihm als wahre Armseligkeiten, nicht der Rede lohnend, erschienen: desto leichter begreift sich, daß N. in seiner Einsamkeit mit vielen der gewöhnlichen Verhältnisse des gemeinen Lebens unbekannt blieb und sich in Betreff solcher Angelegenheiten selbst bis ins höchste Alter eine erstaunenswürdige, fast möchte man sagen, Kindes-Einfalt des Geistes bewahrt hatte, vermöge deren allein es noch im letzten Jahrzehend seines Lebens einem frechen Glücksjäger möglich wurde, den Greis mehr als der Hälfte seines Vermögens durch ziemlich plumpe Ränke zu berauben.

Nicht allzuweit möchte in Wahrheit der Standpunkt N.'s sich unterhalb jener geistigen Höhe befunden haben, die einst Iselin mit den Worten bezeichnete: „Wenn große Fähigkeiten, wenn eine ausgebreitete Erfahrung, eine reiche Einbildungskraft, ein erleuchteter Verstand, eine männliche Vernunft, ein großer Geist zugleich mit den Vortheilen der Richtigkeit begleitet sind, wenn der gesunde Verstand durch ein ganzes weitläuftiges Gebäude von Erkenntnissen sich verbreitet: so entsteht daraus die Weisheit, das wahre Erhabene, die wahre Vollkommenheit des Geistes."

C. L. Klose.

Mannichfaltiges.

— Die Stadt Rangun (Birma) ward am 7ten März von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche gegen 500 Häuser, fast die ganze Stadt, in Asche legte. Das Feuer kam in dem Hause des griechischen Kaufmanns Theodore aus. Große Waaren-Vorräthe sind mit verbrannt, und namentlich die armenischen Kaufleute haben alles verloren. Einige 30 Menschen kamen in den Flammen um.

— Man schreibt aus Hall: „Der wiederholten öffentlichen Warnungen ungeachtet, ist abermals eine Vergiftung durch den Genuß von Würsten vorgekommen. In Sanzenbach, $1\frac{1}{2}$ Stunden von hier, aßen am 3. Mai zwölf Personen Blut- und Leberwürste von einem Schwein, das erst vor 8 Tagen geschlachtet worden war und Spuren von Krankheit nicht gezeigt hatte. Die Leute glaubten nur, die Würste nicht lange aufheben zu können und ahneten keine Gefahr; sie wurden aber alle bald nach dem Genusse krank. Ein Knabe von 5 Jahren ist bereits gestorben. Mehrere liegen gefährlich darnieder. Der ärztlichen Hülfe ist die Aufgabe um so schwerer gemacht, als solche nicht sogleich, sondern erst am zweiten Tage angerufen wurde. Als Hauptursache des schnellen Verderbens der Würste wird angegeben, daß solche in einem dumpfen Keller aufbewahrt waren."

— Franz Karl, Erzherzog von Oesterreich, hat ein Gedicht: „Wünsche, dem erhabensten Kaiser und König, Meinem geliebtesten Herrn und Vater dargebracht," in böhmischer Sprache verfaßt. Es erschien in Prag bei Kronberger und wird bereits von H. Börnstein in's Deutsche übersetzt.

— Ein tragischer Fall hat sich vor kurzem in Pesth ereignet. Ein junger Advokat, Namens Valkay, nährte eine heftige Leidenschaft für das Gesellschaftsfräulein einer adeligen Familie. Oeftere strenge Zurückweisung seiner feurigen Liebesanträge hatte seine Flamme nur noch mehr entzündet. Eines Tages drang er in das Zimmer seiner Geliebten und stellte ihr die entscheidende Frage, ob sie ihn heirathen wolle oder nicht? Auf die verneinende Antwort zog er ein Pistol aus der Tasche und drückte es auf das Fräulein ab. Zum Glück versagte das Mordgewehr; dasselbe geschah mit einem zweiten, welches er auf die Geängstete anlegte. Zufolge des Rufes nach Hülfe drangen Diener der Polizei in das Gemach und verhafteten Valkay. Er ward als Adeliger vor die betreffende Behörde geführt, von dieser aber, weil sich erwiesen haben sollte, daß die eine Pistole nicht geladen, die andere ohne Kapsel gewesen und weil man den Grundsatz sehr einleuchtend fand, daß, wer ein Mädchen liebe, dasselbe nicht tödten werde, wieder auf freien Fuß gesetzt. Nach einiger Zeit sollte dasselbe Fräulein als Erzieherin zu einer Herrschaft in ein entferntes Comitat abgehen. Schon stand der Reisewagen gepackt und angespannt vor dem Gasthofe zum Schwan, das Fräulein im Reiseanzuge darin; da drängt sich, während der Kutscher noch einige Vorkehrungen bei den Pferden trifft, Valkay mit freundlicher Miene herbei, küßt dem Fräulein die Hand, versichert, daß er sie hinfort nicht mehr belästigen werde und daß er gekommen sei, auf ewig Abschied zu nehmen. Darauf zieht er ein Pistol und schießt ihr ins Angesicht, mit dem zweiten sich selbst in den Mund und sinkt todt unter die Pferde. Das Fräulein, hoffnungslos verwundet, lebte noch einige Tage. In der Wohnung des Mörders fand man falsche Pässe für die Gegend, in welche seine Geliebte abzureisen im Begriffe stand, aus welchem Umstande sich schließen läßt, daß der Ruchlose den Vorsatz gehegt hatte, dem unglücklichen Opfer seiner Leidenschaft mit mörderischen Gedanken selbst in die Ferne nachzufolgen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 2ten Male: „Die Fremde." Schauspiel in 5 Akten von Frau v. Weissenthurn. Marie, Dlle. Bauer, vom Hoftheater zu Dresden, als Gast.

Donnerstag: „Die Zauberflöte." Oper in 2 Akten von Mozart. Pamina, Madame Dreßler-Pollert, als Gast.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friederike, gebornen Neumann, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Hermsdorf a. K., den 17. Mai 1841.

v. Berger, Kameraldirektor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Auguste, geb. Friedrich, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:

Brieg, den 17. Mai 1841.

Gustav Janber.

Verwandten, Gönnern und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige: daß ich meinen Wohnsitz von Tost nach hier verlegt habe.

Gleiwitz, den 4. Mai 1841.

Der Kaufmann S. Traube.

Todes-Anzeige.

Daß meine so inniggeliebte Gattin und die liebevollste und sorgsamste Mutter unserer Kinder uns heute Vormittag im 63sten Jahre ihres Alters in Folge eines erlittenen Blutsturzes durch den Tod entrissen worden, melde ich hiermit ergebenst im tiefsten Schmerzgefühl allen geehrten Verwandten und Freunden, und bitte um stille Theilnahme.

Köben, den 17. Mai 1841.

Der Ober-Amtmann Liborius nebst dessen Kindern.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 19. Mai, Nachmittags 6 Uhr, wird Hr. Hauptmann Prof. v. Boguslawski über die bisherigen Versuche, die Seehöhe von Breslau zu bestimmen, einen Vortrag halten.

Die **Kunstausstellung** in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Blücherplatz im Börsenhause) ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends (Sonntags erst von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Katalog $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ich wohne jetzt **Nicolaistrasse Nr. 4, nahe am Ringe.**

Fred. Bousfield.

Theater in Sybillenort.

Mit Hoher Genehmigung werde ich im Laufe dieses und des kommenden Monats im Herzoglichen Schloß-Theater zu Sybillenort mit meiner Gesellschaft einige Vorstellungen zu geben die Ehre haben, und lade dazu ein verehrtes Publikum ganz ergebenst ein.

Oels, im Mai 1841.

Carl Butenop,
Königl. concessionirter Schauspiel-Unternehmer in Schlesien.

Repertoire.

Donnerstag den 20. Mai:

Pagenstückchen.

Nach einer wahren Anekdote aus dem Leben des großen Königs, in 1 Akt von Dr. Carl Töpfer. Darauf:

Der reisende Student, oder: Das Donnerwetter. Liederspiel in 1 Akt von L. Schneider, Verfasser von „Fröhlich", „Heiraths-Antrag auf Helgoland" rc.

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Sonntag den 23. Mai:

Der Tyroler Wastel.

Komische Oper zu 3 Akten. Musik von Haibel.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Ein Billet in den Logen 15 Sgr., im Sitz-Parterre $12\frac{1}{2}$ Sgr., im Steh-Parterre 10 Sgr., auf der Gallerie 5 Sgr.

Es wird auf jeden Fall gespielt, sollte auch die Witterung nicht ganz günstig sein.

Wintergarten.

Das Mittwoch Subscriptions-Konzert wird zufolge mehrfach ausgesprochenen Wunsches der geehrten Theilnehmer auf Donnerstag den 20. Mai verlegt.

Kroll.

Zur 5ten Klasse 83ster Lotterie sind folgende 6/4 Loose: sub Nr. 21494 1/4 b., 64079 1/4 a., 76976 2/4 a. b., 95872 1/4 c. und 95893 1/4 c., verloren gegangen, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird; da nur den in meinen Büchern eingetragenen rechtmäßigen Interessenten die etwa darauf treffenden Gewinne ausgezahlt werden.

Jos. Holschau.

Ein Freigut,

eine Meile von Breslau, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Ein Kapital

von 2000 Rthlr. auf eine ländliche Besitzung im Ohlauer Kreise, zu 4 pCt. Zinsen, zur ersten Hypothek, wird verlangt.

Näheres in dem dazu beauftragten

Agentur- u. Versorgungs-Büreau,
Oderstraße Nr. 19.

Wagen-Auktion.

Montag den 24sten d. Vormittags um 11 Uhr werde ich Hummerei Nr. 40

einen Chaisen-Wagen

mit Vorderverdeck öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommiss.

Ausstellung der für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten eingegangenen Geschenke.

Zu der Ausstellung weiblicher Kunst- und Handarbeiten, die von edlen Herzen unsern Kleinkinder-Anstalten gewidmet worden sind, um durch deren Ertrag die Einrichtung einer fünften Anstalt dieser Art zu beschleunigen, zu welcher Ausstellung bereits eine große Anzahl sauber und geschmackvoll gearbeiteter Gegenstände eingegangen sind, werden noch bis zum 26sten d. M., solche Spenden, aufs dankbarste erbeten, angenommen. Am 27. Mai beginnt die Ausstellung im Lokale der Kaufmanns-Börse, 1 Treppe hoch, die zweite Treppe herauf. Diese Spenden können an die Frau Polizei-Räthin **Neumann**, welche die Güte haben will, sich der Aufsicht über die Ausstellung zu unterziehen, oder bei dem unterzeichneten Vorstande dieser Anstalten eingesendet werden. Wir hoffen, daß recht viel Kinderfreunde unsere Freude werden theilen wollen, diese Anstalten, die es sich zur Aufgabe machen, gute Sitten, frühe Gewöhnung an nützliche Thätigkeit und Gottesfurcht in die Seelen zarter Kinder zu pflanzen, durch ihre Milde zu fördern und den großen Segen derselben immer allgemeiner zu machen. Breslau, den 18. Mai 1841.

Gerhard.

Der erinnerliche Anklang, welchen im v. J. die verabredete Zusammenkunft einer Anzahl Aerzte zu **Fürstenstein** gefunden hat, ermuthiget uns die hochgeschätzten Herren Collegen von nah und fern hiermit ergebenst einzuladen, **den 3 Pfingstfeiertag** (1. Juni) daselbst mit ihren Familien an einem geselligen Mittagsmahle freundschaftlichst Theil nehmen und die Zusage vorher dem zuletzt Unterzeichneten gefälligst machen zu wollen.

Die DDr. Neubeck, Zemplin, Rosemann und Kirschner.

Bekanntmachung.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt dazu beauftragt, nehmen wir Versicherungen auf Wolle in Häusern und Gewölben bis zum Ablauf des Wollmarkts zur billigsten Prämie an. Breslau, den 10. Mai 1841.

C. F. Gerhard & Comp.

Das Hermannsbad zu Muskau

wird am 27. Juni eröffnet. Es wird hierbei auf die sich schon so bewährten Meerschlamm-Bäder, so wie die stark Eisen und Schwefel haltenden Mineralwässer desselben aufmerksam gemacht, und auch noch bemerkt, daß alle andern Arten künstlicher Bäder verabreicht, auch die beliebten und wirksamen Wellen-Bäder in der Neisse wieder eingerichtet werden. Außerdem werden auch natürliche, wie Struvesche Wässer stets vorräthig sein.

Von der angegebenen Zeit an finden auch die den hiesigen berühmten Park besuchenden Fremden auf dem Bade freundliches und bequemes Unterkommen.

Der Bade-Arzt, Herr Dr. **Fettke**, wird auf portofreie Anfragen in ärztlicher Beziehung, so wie die unterzeichnete Direktion wegen Logis und über andere Gegenstände gern die gewünschte Auskunft geben.

Muskau i. d. Oberlausitz, den 14. Mai 1841.

Die Fürstlich Pücklersche Bade-Direktion.

Im Verlage von Ferd. Burckhardt in Neisse ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **C. Weinhold** vorräthig:

Situationskarte der Gegend um Gräfenberg und Karlsbrunn, im Maaßstabe $\frac{1}{100000}$, 2 Rhld. Dec.-Zoll auf 1 Meile. Preis 20 Sgr.

Diese Karte enthält einen Flächenraum von 17 Quadrat-Meilen mit 6 Städten und ist nicht nur nach den besten vorhandenen Karten und Aufnahmen entworfen, sondern auch von einem Künstler angefertigt, welcher diese steile Gebirgsgegend bis ins genaueste Detail kennt.

So eben ist bei L. W. Krause in Berlin erschienen und bei **Aug. Schulz u. Komp.** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 57, unweit des Ringes, zu haben:

Rienecker. Wichtige Entdeckung eines neuen Düngungsmittels für den Anbau von Kartoffeln, Rüben, allen Kohlarten, Tabak und andern Pflanzen, wobei die Mistdüngung erspart wird, und einer neuen Art des Kartoffelbaues, wodurch die Produktivität des Bodens um das Doppelte erhöht wird. 5 Sgr.

Declamatorium. Auswahl ernster und heiterer Dichtungen zum Vortrage in öffentlichen und Privat-Gesellschaften, gesammelt und herausgegeben von Ernst Littfas. 3tes und 4tes Heft, à 5 Sgr.

Beim Antiquar Schlesinger,

Kupferschmiedestraße Nr. 31,

ist billig zu haben: **Beckers** Weltgeschichte, 14 Thle., neu, eleg. Hlbfrzbd., f. $9\frac{1}{3}$ Rthl. **Menzels** neuere Geschichte der Deutschen, 8 Bde., 1839, für 8 Rthl. **Berghaus**, Länder- und Völkerkunde, 4 Bde., neu, eleg. Hlbfrzbd., statt 9 für 6 Rthl. **Büsching**, der Deutschen Leben, Kunst und Wissen im Mittelalter, 4 Bde., mit Kpfrn., st. 10 für $3\frac{2}{3}$ Rthl. Napoleon, dargestellt nach den besten Quellen mit viel. Stahlst. nach Originalgemälden der berühmt. Maler. 2 Bände, 1839, st. 8, f. 5 Rthl. Küglers Geschichte der Malerei in Deutschland und in Italien, 2 Bde., 1837, Hlbfrzbd., st. 4, f. $2\frac{2}{3}$ Rthl.

Ein Erdglobus

von **Salzmann**, 8 Pariser Zoll im Durchmesser, für 4 Rthl. v. **Hippels**, sämmtliche Werke, 12 Bde., 1835, eleg. Hlbfrzbd., für 6 Rthl. Voyage du jeune **Anacharsis** en Grèce etc., 7 Bde. nebst Atlas in 4., eleg. Frzbd., für $7\frac{1}{2}$ Rthl. **Wolframs** vollst. Lehrb. der gesammt. Baukunst, 8 Thle., 4., 1833 bis 39, st. $20\frac{1}{2}$, f. 10 Rthl. Berndt, Wegweiser durch das Riesengebirge, 1828, f. $1\frac{2}{3}$ Rthl. **Pescheck**, das Riesengebirge, m. 20 Kpfrn., st. 2, f. 25 Sgr., Opere Compiute di Silvio Pellico da Saluzzo, 1834, f. $1\frac{1}{2}$ Rthl. Das Wolff'sche Conversations-Lexikon, 4 Bde., mit 80 Stahlstichen, statt $13\frac{1}{2}$, f. 5 Rthl.

Verzeichnisse meines Bücher-Lagers werden verabfolgt.

Himmelfahrtstag den 20. Mai:

zweites großes Concert im Weiß-Garten.

Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Munke.

Zum **Concert- und Porzellan-Ausschieben** für Damen, Donnerstag den 20sten Mai, ladet ergebenst ein:

Heinrich, Koffetier im Fürst Blücher.

Concert

findet Donnerstag den 20. Mai unter persönlicher Leitung des Herrn Heidelauff statt.

Menzel,
Koffetier in der Sterngasse.

Ein junger, kräftiger Mann, militärfrei, von auswärts, sucht ein Unterkommen als Haushälter, Fabrikarbeiter, oder sonst dergl.

☞ Eine Laden-Schleußerin kann sich melden. Näheres im

Agentur- u. Versorgungs-Büreau,
Oderstraße Nr. 19.

Morgen, Donnerstag den 20. Mai, am Himmelfahrtstage großes Militair-Concert und Abends Gartenbeleuchtung im Zahnschen Garten. Anfang 4, Ende 10 Uhr. Zum Schluß großes Potpourri; wozu ergebenst einladet:

Hagemann, Koffetier.

Gereinigtes, ganz trocknes Seegras, Seegras-Matratzen à $1\frac{2}{3}$, $1\frac{5}{6}$, 2 Rtlr., das Kopfkissen 15 Sgr., Roßhaar-Matratzen $8\frac{1}{2}$, Roßhaar-Kopfkissen $2\frac{1}{2}$, Sprungfeder-Matratzen $3\frac{5}{6}$, 4, 7 Rtlr., empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Auf der Bischofstraße Nr. 7, zwei Treppen hoch, ist ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren, während des Wollmarkts sowohl, als auch nach Beendigung desselben, zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist Oderstraße Nr. 22 eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Eine meublirte Stube und Kabinet zum 1. Juni zu beziehen Neumarkt Nr. 1, zweiter Stock.

Zu vermiethen eine Wohnung im ersten Stock, 3 Stuben, 2 Alkoven, lichter Küche nebst Zubehör Mäntlergasse Nr. 1.

Zum bevorstehenden Wollmarkt ist Nikolai-Straße Nr. 60, erste Etage, eine meublirte Stube nebst Pferdestall und Wagenplatz zu vermiethen, Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Feinste

Maler-Schlemmkreide

offerirt billigst:

C. G. Schlabitz,
Kupferschmiedestr. Nr. 16, im wilden Mann.

Für jeden Violinspieler höchst beachtungswerthe Anzeige.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, sind von dem als Violin-Virtuos und Lehrer dieses Instruments rühmlichst bekannten Componisten **Moritz Schön** nachstehende, höchst instructive und dem Violinspieler grossen Genuss und Unterhaltung gewährende Werke, welche bereits die empfehlendste Anerkennung in den geachtetsten musikalischen und anderen öffentlichen Blättern sich erworben haben, erschienen, und können in folgender fortschreitender Ordnung nach einander gebraucht werden;

Erster Violin-Unterricht. 46 Uebungstücke für die Violine (mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Der Sonntagsgeiger. Eine Sammlung leichter und gefälliger Unterhaltungsstücke für eine Violine mit Begleitung einer zweiten Violine (ad libitum), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Dasselbe Werk für eine Violine allein. 10 Sgr.

Der Opernfreund. Eine Sammlung von Compositionen über die beliebtesten Opernmelodien, für die Violine mit Begleitung einer zweiten Violine (ad libitum), componirt von **Moritz Schön.** In zwei Lieferungen à 15 Sgr.

Zwei Duetten für zwei Violinen, zum Studium und zur Unterhaltung für geübtere Spieler, componirt von **Moritz Schön.** Preis 20 Sgr.

Zwölf Uebungen für die Violine, componirt und seinen fleissigen Schülern gewidmet von **Moritz Schön.** 1stes Heft. Preis $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Douze Etudes pour le Violon, composées et dédiées à Monsieur le chevalier Ole B. Bull par **Maurice Schön.** Prix 25 Sgr.

Aus Wien empfingen wir so eben direct:

Lanner, J., Genre-Bilder. 175s Werk. Künstler-Ball-Tänze für das Pianoforte 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Pianoforte im leichten Style 10 Sgr.

Lanner, J., Wiener Bürger-Fest-Parade. 174s Werk. Märsche für das Pianoforte 1 Rtlr.

Lanner, J., Die Romantiker. 167s Werk. Walzer für das Pianoforte 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Pianoforte im leichten Style 10 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Gekrönte Preiscomposition des Rheinliedes.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

Sie sollen ihn nicht haben, deutscher Wehrgesang.

Gedicht von N. Becker, in Musik gesetzt von

Joseph Lenz.

Ausgabe für 1 Singstimme mit leichter Pianofortebegleitung 5 Sgr., vollständiger Clavier-Auszug mit Gesang 5 Sgr., Singstimme allein (Volksausgabe) $1\frac{1}{4}$ Sgr., für vierstimmigen Männerchor 5 Sgr., Partitur für vollständiges Orchester 15 Sgr., als Marsch für vollständige Infanterie-Musik 15 Sgr., als Marsch für vollständige Cavalerie-Musik 15 Sgr., als Marsch für das Pianoforte zu 4 Händen $7\frac{1}{2}$ Sgr., für eine Sigstimme mit Begleitung der Guitarre 5 Sgr.

Der unbeschreibliche Enthusiasmus, womit die doppelt gekrönte Preis-Composition des Rheinliedes von Joseph Lenz in allen Theilen Deutschlands aufgenommen wurde, und die glänzenden Siege, die dieselbe bei mehreren zur Feststellung der vorzüglichsten Rheinlieds-Melodie veranstalteten Concurrenz-Concerten über ihre Mitbewerber (selbst über die Leipziger und Berliner Preis-Compositionen) errungen, lassen mit Recht behaupten, daß diese Composition die meisten Ansprüche hat, allgemeiner deutscher Volksgesang zu werden, daß ihr allein der Preis gebührt.

Unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann.

Im Verlage von F. E. C. **Leuckart** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verjährungsfristen von 24 Stunden bis zu 30 Jahren nach Preußischen Gesetzen. Ein Handbuch für jeden Bürger und Landmann, insbesondere für Kapitalisten, Kaufleute, Gewerbtreibende und andere Geschäftsmänner. Zweite vermehrte Ausgabe nebst Register. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Jedem Geschäftsmann ist die Kenntniß von den Verjährungsfristen nothwendig, um gegen den Verlust wohlbegründeter Ansprüche durch den bloßen Zeitablauf sich zu bewahren. Das obige Werkchen, dessen erste Auflage bereits vergriffen, und welches durch viele neuere und ältere Bestimmungen ergänzt worden ist, sowie durch Hinzufügung eines Registers zum bequemeren Gebrauche sich eignet, kann daher mit Recht als unentbehrlich für jeden Geschäftsmann empfohlen werden.

In demselben Verlage ist so eben erschienen:

Das Gesetz vom 28. December 1840 über die Befreiung der Pfand- und Hypothekengläubiger von der Einlassung in den Konkurs und erbschaftlichen Liquidationsprozeß, nebst einem Abdrucke der in dem Gesetze in Bezug genommenen ältern gesetzlichen Vorschriften. Ein unentbehrliches Handbuch für die Hypotheken- und Pfandgläubiger. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

F. E. C. Leuckart's Lese-Anstalten.

Die mit unserer Buchhandlung verbundene, über 36,000 Bände starke

deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek

wird außer den vorhandenen älteren klassischen Werken fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt. Mit derselben ist ferner verbunden: ein Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel, Mode-Journal-Lese-Zirkel rc., so wie ein aus mehr als 36,000 gebundenen Werken bestehendes

großes Musikalien-Leih-Institut,

für dessen Reichhaltigkeit der kürzlich erschienene Katalog den besten Beweis liefert. Die äußerst billigen Bedingungen übersteigen die ähnlichen Institute nicht.

Auswärtige können an allen Instituten im Einzelnen und auch zum Wiederverleihen Theil nehmen.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.



von

J. Schuberth & Co.

Verbesserte Fabrikate zu sehr wohlfeilen Preisen, welche Alles bisher von den übrigen Fabriken Gelieferte bei weitem übertreffen.

Beste Calligraphfedern d. Dtz. 5 Sgr. **Feine Schul-Schreibfedern** $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Lordfedern** 10 Sgr. **Damenfedern** 10 Sgr. **Correspondenzfedern** $12\frac{1}{2}$ Sgr. **Kaiserfedern** 15 Sgr. **Napoleonsfedern**, die Karte 20 Sgr. **Broncirte Silberstahlfedern**, die unübertrefflichen, d. Dtz. 20 Sgr. **Best Calligraphic pen** in Schachteln mit 144 Stück $1\frac{1}{3}$ Rtl.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Breslau

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

So eben ist im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Chlorzink
als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen.

Von

Dr. Joh. Wenc. Hancke,

Ritter des eisernen Kreuzes und des rothen Adler-Ordens, Königl. Preuß. Medizinalrathe, praktischem Arzt zu Breslau, ordinirend. Arzte am Kranken-Institut des Ordens der barmherzigen Brüder, wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Breslauer ärztlichen Vereins.

gr. 8. 1⅓ Rthlr.

Die Empfehlung eines neuen Mittels, welches den bisherigen Schatz der Materia medica um einen herrlichen Zuwachs zu vermehren im Stande ist, wird gewiß immer die Aufmerksamkeit der mit ihrer Wissenschaft fortschreitenden Aerzte auf sich ziehen. Wenn Letztere in neuer und neuester Zeit sich oft bei Anwendung der empfohlenen Novitäten getäuscht sahen, so lag der Grund meist darin, daß die Beobachtungen theils nicht gründlich genug gemacht, theils zu früh in die Welt gesandt waren. Die langjährige Erfahrung des würdigen ärztlichen Veteranen, der dieses heroische Mittel bereits im Jahre 1822 zum äußerlichen, und nach fortgesetztem Forschen nunmehr auch zum innerlichen Gebrauch empfiehlt so wie die glänzenden Erfolge, deren sich derselbe zu erfreuen hat, sind die Bürgen, welche dieser Schrift die ihr gebührende Anerkenntniß und Empfehlung sichern.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Joh. Heinr. Roth's

Unentbehrlicher Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Ungelehrte, so wie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt; oder Anweisung, sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. Ein nützliches Hülfsbuch für Jedermann. In alphabetischer Ordnung. Zweite Auflage. gr. 8. geh.

Preis 20 Sgr.

Dieses Noth- und Hülfswörterbuch der Rechtschreibung und Wortfügung in allen zweifelhaften Fällen, ist nicht nur für alle diejenigen bestimmt, welche unsere deutsche Sprache richtig sprechen wollen, sondern auch für alle, welche Briefe und Aufsätze jeder Art fehlerfrei zu schreiben wünschen. Man darf in allen solchen zweifelhaften Fällen nur das betreffende Wort nachschlagen und wird stets die gewünschte Belehrung finden.

Münnich: Das neueste

Hand- und Reisebuch für junge Handwerker,

enthaltend Belehrungen über die verschiedenen Handwerkseinrichtungen und Gebräuche; Anstandsregeln; kurze Geographie von Deutschland; Reiserouten durch alle Theile Deutschlands und die angrenzenden Länder; über Münzen, Maße und Gewichte; Verzeichniß derjenigen Oerter, wo die verschiedenen Handwerker die beste Gelegenheit finden, sich in ihrem Gewerbe zu vervollkommnen und auszubilden: Regeln zur Erhaltung der Gesundheit auf Reisen; nützliche Vorschriften und Rezepte für den augenblicklichen Bedarf und bei eintretenden Krankheiten auf Reisen; Mittel, Scheintodte zu retten; Witterungsanzeige; Anweisung, die Lage der Weltgegenden zu jeder Zeit aufzufinden; Denkschrift eines Handwerksmanns an seinen Sohn, der in die Fremde wanderte; Anleitung zum Briefschreiben; kleines Fremdwörterbuch zum Verstehen ausländischer Wörter; Sprichwörter; Stammbuchaufsätze; Anekdoten und Schnurren. Nebst einer Sammlung von Gebeten und religiösen Gedichten. 12. Gebunden.

Mit 1 Karte von Deutschland.

Preis 22½ Sgr.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) ist zu haben:

Die

preußische Medizinal-Taxe

für

Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte, gerichtliche Aerzte und Thierärzte, vom 1. Juni 1815, mit ihren

Ergänzungen und Abänderungen

nebst

den neuen Bestimmungen

über Gebühren-Liquidation, Klassifikation und Rang der Medizinalpersonen, über Berechtigung der verschiedenen Wundärzte und der Militärärzte, über das Ressortverhältniß der Sanitäts- und Medizinal-Polizei und über Medizinalpfuscherei. 8. br. 10 Sgr.

(Verlag von A. W. Hayn in Berlin.)

Subhastations-Bekanntmachung.

Im Wege der freiwilligen Subhastation haben wir zum Verkaufe des zu dem Nachlasse des verstorbenen Destillateurs W. Baetz gehörigen, **Tauenzienstraße Nr. 4 a.** gelegenen, auf 1957 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Garten-Grundstücks einen Termin auf den

16. Juli c., Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer, im Parteien-Zimmer Nr. 1 des unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichts, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Der Verkauf des Grundstücks erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

1) Jeder Bieter erlegt den zehnten Theil der Taxe baar oder in geldwerthen Papieren als Kaution;
2) der Verkauf erfolgt in Bausch und Bogen;
3) Die auf dem Grundstücke haftenden Lasten und Abgaben übernimmt Käufer ohne Anweisung auf das Kaufgeld;
4) Das Kaufgeld wird
   entweder acht Tage nach der Zufertigung des die Stelle des Kaufkontrakts vertretenden Bietungs-Protokolls vollständig baar zum vormundschaftlichen Depositorium gezahlt,
   oder zur Hälfte am gedachten Termine und zur andern Hälfte sechs Monat nachher zum vormundschaftlichen Depositorium gezahlt, auch von der Uebergabe an mit fünf Prozent verzinset;
5) Die Uebergabe erfolgt sofort nach Zahlung desjenigen Betrages des Kaufgeldes, der nach der vorstehenden Bedingung der angegebenen 8tägigen Frist baar zu zahlen sein wird;
6) derjenige Theil des Kaufgeldes, der nicht innerhalb der gedachten 8tägigen Frist, sondern erst sechs Monate nachher zahlbar wird, bleibt auf dem Grundstücke unter Vorbehalt des Eigenthums und hypothekarischen Rechtes stehen;
7) der Käufer übernimmt sämmtliche Kosten der Subhastation, incl. der Kaufverhandlung, des Werthstempels und der Kaufgelderbelegung;
8) zur Erklärung über den Verkauf für das Meistgebot und zur Einholung der Genehmigung des Königl. Vormundschafts-Gerichts wird Seitens der Verkäufer eine 8tägige Frist nach dem Licitationstermine vorbehalten, bis zu deren Ablaufe der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt.

Breslau, den 30. April 1841.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Die Brau- und Brennerei des Dominiums Krobusch bei Zülz in Ober-Schlesien wird zu Johanni d. J. pachtlos. Es ist zur weitern Verpachtung ein Termin auf den **14. Juni** c. a. früh 9 Uhr in der Wirthschafts-Kanzlei zu Moschen anberaumt worden. Es werden daher alle pachtlustigen resp. Herren Brauer-Meister eingeladen, am gedachten Termine zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben, wo dann an den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen wird. Die Pacht-Bedingungen können zu jeder Zeit in Krobusch beim dortigen Wirthschafts-Beamten oder bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Moschen, den 8. Mai 1841.

Bach, Wirthschafts-Inspektor.

Freitag den 21sten d. M. Nachmittag um 3 Uhr sollen bei der großen Wasserkunst mehrere Klaftern Bruchziegeln und einige Haufen altes Bauholz versteigert werden.

Breslau, den 18. Mai 1841.

Verpachtung der Obst-Nutzung auf den Chausseen.

Höherer Bestimmung gemäß, soll die diesjährige Obst-Nutzung auf den Chausseen des hiesigen Haupt-Amts-Bezirks an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, wozu wir hiermit folgende Termine ansetzen:

A. **Für die Kirsch-Nutzung**

Morgens 10 Uhr

am 25. Mai, auf der hiesigen Haupt-Steuer-Amts-Kasse, (Werderstraße) für die Kirschen der 1123 Bäume auf der Chaussee von hier nach Hünern und für die 718 Bäume auf der von hier nach Schweidnitz, zwischen Klettendorf und Klein-Tinz,

am 27. Mai

auf dem Königl. Steuer-Amte zu Neumarkt, für die der 1061 Bäume auf der Chaussee von Lissa ab über Neumarkt bis hinter Maserwitz.

B. **Für die Hartobst-Nutzung**

Morgens 10 Uhr,

am 2. Juni, auf der hiesigen Haupt-Amts-Kasse für die Aepfel der 774 Bäume, die Birnen der 33 Bäume und die Pflaumen der 84 Bäume auf der Chaussee von hier nach Schweidnitz, so wie für die Aepfel der 1212 Bäume und die 441 Bäume auf der Chaussee nach Ohlau zwischen hier und Tschechnitz,

am 4. Juni

auf dem Königl. Steuer-Amte zu Neumarkt für die Aepfel der 3314 Bäume und die Birnen der 698 Bäume auf der Berliner Chaussee von Lissa ab bis hinter Maserwitz.

Wenn die Bieter es wünschen, kann diese Anzahl Bäume auch theilweise zum Meistgebot gestellt werden.

Die Bedingungen sind an den bezeichneten Terminsorten, wie in den Chaussee-Barrieren bei Rosenthal, Klettendorf, Gnichwitz, Frobelwitz und im Steuer-Amte zu Klein-Tinz von Jedermann einzusehen.

Breslau, den 10. Mai 1841.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmann und Brau-Urbar-Pächters Joseph Exner hierselbst, am 12. d. M. ein Concurs eröffnet worden ist, so werden alle unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an die Concurs-Masse binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem vor uns auf den 23. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, anstehenden Termine persönlich oder durch gesetzlich zuläßige, mit Information und Vollmacht versehene Stellvertreter, wozu die Herren Justiz-Kommissarien Obert in Glatz u. Thiele in Habelschwert vorgeschlagen werden, anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren Forderungen an die Masse werden präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Zugleich haben sich in diesem Termine die Gläubiger über die Beibehaltung des bestellten Interims-Kurators, Herrn Justizrath Leyfer in Glatz zu erklären.

Landeck, den 25. Februar 1841.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bau-Verdingung.

Es soll der Neubau eines Förster-Etablissements zu Pohldorf in der Königl. Oberförsterei zu Nesselgrund, Habelschwerdter Kreises, im Anschlags-Betrage von 1290 Rthlr. 12 Sgr. 10 Pf., an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 29sten Mai dſs. J. von früh 9 Uhr bis 12 Uhr Mittags in der Forst-Kanzlei zu Nesselgrund anberaumt, an welchem approbirte Gewerksmeister, die im Stande sind, eine Caution von 400 Rthlrn. sofort zu deponiren, theilnehmen und ihre Gebote abgeben können.

Der Königl. Regierung bleibt der Zuschlag unter den drei Mindestfordernden vorbehalten.

Kosten-Anschläge und Licitations-Bedingungen liegen sowohl bei dem Unterzeichneten, als in der Forst-Kanzlei zu Nesselgrund zur Einsicht bereit.

Glatz, den 14. Mai 1841.

Der Departements-Bau-Inspektor

Friedrich.

Jagd-Verpachtung.

Die niedere Jagdgerechtigkeit auf den Feldmarken: 1) Brigittenthal und Elbing, 2) Cammelwitz, 3) Polnisch-Peterwitz, 4) Weiß- und Roth-Vorwerk inclusive Wolfswinkel, sämmtlich in der Nähe von Breslau, soll vom 1sten September dſs. J. ab auf sechs Jahre anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein Termin an auf den 1sten Juni c. von des Morgens 8 bis 9 Uhr in Breslau, im Kaffeehause zu Brigittenthal (am Dom), in welchem die gewöhnlichen Verpachtungsbedingungen vorgelegt werden.

Die Herren Pachtliebhaber werden ersucht, ihre Petschafte bald mitzubringen, um, wenn der Zuschlag ertheilt werden kann, die Contracte sofort im Termine abzuschließen.

Trebnitz, den 15. Mai 1841.

Der Kgl. Forstinspektor Wagner.

Gute Ziegenmilch

ist zu verkaufen, Tauenzienstraße Nr. 16; auch bietet der Garten — gegenüber dem Eisenbahnhofe — für Brustleidende freundliche Gelegenheit zum Trinken der Milch dar.

---

200 Stück fette, mit Körnern gemästete Schöpse hat das Dom. Gnichwitz bei Schiedlagwitz abzulassen.

Holz-Verkauf.

In den diesjährigen Etatsschlägen des Forstschutz-Bezirks Reich-Tannwald steht zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von 30¾ Schock Birken-Schiffs-Reißig u. 189¾ Schck. Kiefern Schiffs-Reißig,

den 3. Juni c.

Vormittags von 11 bis 1 Uhr Termin an, wovon Kauflustige mit dem Eröffnen in Kenntniß gesetzt werden, daß die Zusammenkunft der Käufer in der Försterei Reichwald (zwischen Dyhernfurth und Auras) ist, und daß die erstandenen Hölzer an den anwesenden Rendanten sogleich bezahlt werden müssen.

Nimkau, den 16. Mai 1841.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bar. v. Seidlitz.

Auktion.

Am 21. d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Mai 1841.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Einladung

zum **Garten-Konzert**, Donnerstag den 20. Mai in der Sonne vor dem Oderthor.

Leim,

Magdeburger, Krakauer, Schlesischen, billigst bei

F. W. Scheurich,

Breitestraße Nr. 40.

Beste Schottische Heringe,

in ganzen Tonnen und ausgepackt, billigst bei

F. W. Scheurich,

Breitestraße 40.

Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Billard-Lokale ein **neues Billard** aufgestellt habe; auch empfehle ich das sehr beliebte **Masselwitzer Bier** zur gütigen Beachtung.

A. Wolff,

Ohlauer Straße Nr. 20.

1840er Kirschsaft

offerirt zu billigen Preisen und guter Qualität:

A. Bie,

Roßmarkt Nr. 8, im Gewölbe.

Carl Torner,

Kammerjäger aus Ratibor, ist mit seinen Mitteln zur gründlichen Vertilgung der Ratten und Mäuse, so wie auch aller Arten Schwaben, hierselbst angekommen. Er wird sich einige Zeit hier aufhalten. Da seine Mittel schon hier bekannt sind, so bedürfen sie keiner weitern Anpreisung, und bittet derselbe, ihn bald mit Aufträgen zu beehren. Er wohnt Oderstraße Nr. 6, bei Hrn. Hiller.

Mastix-Cement

in Tonnen und im Einzelnen ist wiederum zu bekommen bei

Theodor Kretschmer,

Carlsstraße Nr. 47.

Aromatisch-medizinische Stück- u. Compot-Seife empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Zu vermiethen und zu beziehen:

Sandstrasse Nr. 12 eine frisch gemalte Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Entrée, Küche und Beigelass;
Nr. 21 Term. Michaelis im 4ten Stock 2 Zimmer, Alkove, Küche und Beigelass;
Albrechts-Strasse Nro. 8 Term. Michaeli ein offenes Gewölbe Maria-Magdalenen-Kirchhof

---

Zum Wollmarkt

ist Blücherplatz Nr. 18, erste Etage, eine freundliche schön möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Zum Wollmarkt

ist Bischof-Straße Nr. 2, neben dem Hôtel de Silésie, im ersten Stock vorn heraus, ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Eine möblirte Stube

ist Mäntlerstraße Nr. 6, par terre, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Hinterdom, Gräupnerstraße Nr. 1, ist eine Wohnung nebst einem gut eingerichteten Bäudel zu vermiethen.

Für die Dauer des Wollmarkts ist in der Nähe des Blücherplatzes eine große meublirte Stube zu vermiethen und das Nähere Carlsplatz Nr. 2 in der Spezerei-Handlung zu erfragen.

Während des Wollmarktes

sind Junkernstraße Nr. 13, vorn heraus, 2te Etage, zwei freundlich meublirte Zimmer, dicht neben der goldnen Gans, zu vermiethen. — Näheres sagt die Tabak-Handlung August Hertzog, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Das Flußbad für Damen

in meiner Bade-Anstalt an der Mathiaskunst ist von heute an eröffnet. Das Bad hat einzelne Auskleidekabinets; zu jedem gehört ein Bassin, welches aber durch eine mit Leinwand umkleidete Thür mit dem Nebenbassin vereinigt werden kann, wenn Mehre bei abgesonderten Kabinetten in einem größeren Bassin gemeinschaftlich baden wollen. Zu jedem Bassin gehört ein **Douche-Cabinet** mit **Douche** und **Brause**. Die Preise sind: für ein einzelnes Bad 5 Sgr., im Abonnement zu 6 Billets 4 Sgr., zu 30 Billets 3 Sgr. Vorjährige Billets sind gültig. Breslau, den 14. Mai. **Linderer.**

Ergebene Anzeige.

Indem ich nach Auflösung meiner frühern Societät jetzt für alleinige Rechnung ein

Damen-Putz-Geschäft

unter dem Namen

Emilie Winckler

führe und mein **neues Lokal am Ringe Nr. 30 im alten Rathhause eine Treppe** (das von d. Herren Sachs u. Brandy inne gehabte) heut eröffne, so erlaube ich mir, einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die neuesten Moden von Damen-Putz-Waaren angelegentlichst zu empfehlen.

Durch persönliche Einkäufe in Leipzig und direkte Beziehungen von Wien und Paris in den Stand gesetzt, den gütigst zu Theil werdenden Aufträgen entsprechen zu können, bitte ich zugleich, das mir in meinem frühern Verhältniß gütigst geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

Breslau, den 17. Mai 1841.

Emilie Winckler, geb. Völker.

Alten wurmstichigen Varinas-Canaster,

das Pfund 18, 20, 25 Sgr. und 1 Rthl.

Hamburger und Bremer Cigarren,

ganz alt und abgelagert, in sehr schöner Auswahl, das Tausend zu 9, 10, 12, 15, 20 und 25 Rthlr., ächten Holländer (Rawiczer) Schnupftaback, grob rappirt, empfiehlt:

C. R. Kullmitz,
Ohlauer Straße Nr. 70 im schwarzen Adler.

L. F. Podjorsky aus Berlin,

Altbüsserstraße Nr. 6,

empfiehlt sein neu errichtetes **Kleider-Magazin** mit dem Bemerken, daß jede Bestellung auch von selbst gegebenem Material aufs sauberste, schnellste und nach den neuesten Pariser und Londoner Moden ausgeführt wird. Auswärtige mögen sich selbst das Maaß nehmen, oder bei Bestellungen getragene Kleidungsstücke einsenden.

Feine Sommer-Beinkleider- und Westen-Stoffe habe ich erhalten und verkaufe selbige so wie jeden Artikel zu billigen, aber festen Preisen.

Meubles und Spiegel,

in den beliebtesten Holzarten, empfehlen zur geneigten Abnahme:

☞ Bauer & Comp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Pragerschen Hause.

Pferde-Geschirre, Sattel und Zäume

vorzüglich gut in Leder und Arbeit

sind in größter Auswahl immer fertig zu haben **Schmiedebrücke Nr. 58,** im ersten Viertel vom Ringe, auf der linken Seite.

Zum Wolle-Auslegen

ist ein großes Zimmer Ring, erste Etage; in demselben Hause aber Raum auf 40 bis 50 Züchen Wolle.

Hübner und **Sohn**, Ring 32.

Fertige Wäsche.

Ich halte fortwährend ein großes Lager von Männer-, Frauen- u. Kinderhemden, Chemisets, Halskragen u. Manchetten für Herren. Die besondere Sorgfalt bei Wahl der Leinen, so wie durchaus vorzügliche Näherei, nebst sehr billigen Preisen, werden gewiß jeden meiner Abnehmer zufrieden stellen.

Ferner empfehle ich mein Lager gebleichter und Kreasleinwand, in Schocken u. Weben, reines Leinen; Inlet-, Züchen-, Kleider- u. Schürzen-Leinwand; Bett- und Meubeldrill's, Tisch- u. Handtücherzeuge in Damast u. Schachwitz, neueste Dessins, Kaffee-Servietten; weiß- u. buntleinene Taschentücher, Barchend, Flanell, Kambric, Bastard, Wachsleinwand u. dergleichen Artikel mehr; übernehme Namen und Wappen in Wäsche zu sticken.

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Mit einer großen Auswahl von

Billard-Bällen,
Kegel-Kugeln
von lignum sanctum,
Pflaumbaum-Hähnen,
eleganten Spinnrädern
Gesundheits-Bechern
von Quassia,

und vielen andern Bedarfsartikeln, so wie mit Anfertigung und Reparatur großer **Schraubenpressen** empfiehlt sich:

C. Wolter,
große Groschen-Gasse Nr. 2.

Zur Beachtung.

Meine Eisenbahn wird **nicht** verkauft, sondern steht täglich dem Vergnügen des geehrten Publikums offen. Dies zur Berichtigung eines kursirenden Mißverständnisses.

Koch,
Koffetier in Morgenau.

1841er
Kissinger-Ragozzi-
und
Selter-Brunnen

hat so eben erhalten und offerirt nebst den schon früher empfangenen Brunnen-Sorten in frischester Füllung die neue Brunnen-Niederlage von

Carl Straka in Breslau,
Albrechts-Strasse Nr. 39.

Röthe - Keime
hat das Dominium Malkwitz, Breslauer Kreises, abzulassen.

Schafvieh-Verkauf (fettes).
Das Dominium Schönheide bei Frankenstein offerirt 45 Stück fettes, halbbewachsenes Schafvieh zum Verkauf.

Englische Sattel à 8½ Rtlr.

Neusilber-Sporen à Pr. 10, Reitpeitschen 10, Candaren 15, Steigbügel 25 Silbergr., Chabraken 2, Zäume 2⅓, engl. Fahrpeitschen 1⅓, Vorlegegurte 1⅙ Rthlr., empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Wohnungen,
sowohl in wie außerhalb der Stadt, werden verlangt. Näheres
Agentur- u. Versorgungs-Büreau,
Oderstraße Nr. 19.

Zum Wolle-Einsetzen ist ohnfern des Ringes, Kupferschmiedestr. Nr. 37, ein heller und trockner Raum zu vermiethen.

Gut meublirte Zimmer sind bald oder auch zum Pferderennen und Wollmarkt zu vermiethen, Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs**.

Während des Wollmarkts sind Taschenstr. Nr. 6, par terre, zwei meublirte Stuben zu vermiethen.

Ein Knabe von gebildeten Eltern wird als **Lehrling in ein Goldarbeitergeschäft** gesucht. Näheres Schweidnitzerstr. N. 42 im Gewölbe.

100 Stück mit Erbsen schwer gemästete Schöpse und Muttern stehen bei dem Dom. Prisselwitz, Breslauer Kr., zum Verkauf.

Kalk-Anzeige.
Die Grüneicher Kalkbrennerei ist mit gutem frischen Kalk versehen, auch sind daselbst circa 3 bis 400 Scheffel gute Asche sofort zu laden.

Parquet-Fußtafeln
mehrere Gattungen, trocken und gut gearbeitet, empfiehlt: **Dittfeld,** Tischlermeister,
Mäntlergasse Nr. 1.

Zwei 6-jährige gut eingefahrene Wagen-Pferde stehen zum Verkauf:
Klosterstraße Nr. 66.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist Hummerei Nr. 6 der 2te Stock, bestehend in 2 Stuben und 2 Kabinets. Das Nähere im Hause par terre zu erfragen.

Die erste Etage ist Term. Michaelis c., Albrechtsstr. Nr. 21, an ruhige Miether zu vermiethen. Das Nähere 3te Etage.

Elbinger Bricken,
von vorzüglicher Güte, offerirt in ⅛ und ¹⁄₁₆ Tonnen, wie auch im Einzelnen:
die Spezerei- und Weinhandlung des
Heinrich Trepp,
Kupferschmiedestr. 49, im Feigenbaum.

Zum Wollmarkt sind mehrere Stuben, eine Stiege vorn heraus, zu vergeben, nebst Stallung, ohnweit des Ringes. Zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 49, in der Schänkstube.

Für die Herren Conditoren
sind eine Anzahl sehr schöne, verschiedene größere und kleine Gypsformen zu Doppeltgegossenem zu verkaufen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 5, im Hofe eine Stiege, zu erfahren.

Die ¼ Loose Nr. 14068 a., 14076 b. und 96326 a. sind den rechtmäßigen Besitzern verloren gegangen, weshalb vor deren Ankauf gewarnt wird.

Wohnungen zu vermiethen.
Einige Familienwohnungen, Lokale, worin gegenwärtig eine Tischlerwerkstatt, eine Schwefelhölzerfabrik und ein Kleiderhandel sich befindet, sind mit und ohne Wohnungen zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen. Das Nähere am Ringe Nr. 52 im Gewölbe.

Zu verkaufen.
Zwei neue Billards, nach der neuesten Facon, gut und dauerhaft gearbeitet, nebst Queues dazu, stehen wegen Mangel an Raum zum baldigen Verkauf; auch werden alle bei alten Billards vorkommenden Reparaturen von mir prompt und billig bewirkt.
Treuber, Tischlermeister,
Messergasse Nr. 31.

Stubenmädchen!
von guten Eigenschaften, aufs Land und in die Stadt, auch vorzügliche Köchinnen werden nachgewiesen von Wittwe **Reiche**, Kupferschmiedestraße Nr. 44.

Anzeige.
Zwei große, mit eisernen Reifen versehene, 10 und 12 Eimer enthaltende Ungar-Wein-Fässer sind zu verkaufen
Ohlauer-Straße Nr. 56.

Eine freundliche Stube
ohne Möbel, vorn heraus, zwei Stiegen hoch, nebst Bodenkammer, ist an einen soliden Miether von Johanni d. J., Ohlauer-Vorstadt, Klosterstraße im goldenen Apfel, unweit des Militair-Kirchhofes, zu vermiethen.

Tauf- und Confirmations-, auch Prämien-Denkmünzen für den besten Bürger-Schützen, empfehlen:
Hübner und Sohn, Ring 32.

Zum Wollmarkt sind Stockgasse Nr. 18, eine Stiege hoch, zwei meublirte Stuben zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.
Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche, Bodenkammer und Keller ist Neue Weltgasse Nr. 14, zwei Stiegen hoch, vorn heraus, zu vermiethen.

Zu vermiethen
und zu Johanni zu beziehen sind Schmiedebrücke Nr. 20 im ersten Stock 2 Stuben, vorn heraus, nebst Entree, große Alkove und Beigelaß.

Angekommene Fremde.

Den 17. Mai. Goldene Gans: Herr Gutsb. von Koslowski a. Rußland. Hr. K. K. Hofbau- u. Rechnungsrath v. Mitis aus Wien. Fr. v. Seiblitz a. Habendorf. Frau von Debschütz aus Pollentschine. — Drei Berge: Frau Oberst v. Westphal a. Ohlau. Hr. Bar. v. Kittlitz a. Schweidnitz. Hr. Part. Hanke a. Glogau. Hr. Kaufm. Saacke aus Pforzheim. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Jansen a. Montjoie. — Weiße Roß: Herr Gutsb. Gläsner a. Wirsebenne. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Metzig a. Reichenbach. — Blaue Hirsch: HH. Kfl. Weltz und Hartmann a. Gottesberg. Hr. Fabr. Hartmann a. Wüstegiersdorf. Hr. Geh. Justizrath von Paczenski a. Strehlen. Frau Majorin Wichmann a. Kosel. Hr. Pfarrer Wagenknecht a. Rudelsdorf. Hr. Maj. Simon a. Obsendorf HH. Gutsb. Redanzki a. Patschkau, v. Perroy a. Heidersdorf, Schweitzer aus Rohrau. Fr. Kfm. Materne a. Schweidnitz. — Rautenkranz: Hr. Kommissionsrath Prinz aus Goldschmiede. Herr Oberförster Radecke aus Wirschkowitz. Herr Kapellmeister Heidenreich a. Waldenburg. Hr. Gutsp. von Arndt aus Przyborowko. Herr Apoth. Kurtz a. Landsberg. Herr Wegebaumeister Borchardt aus Charlottenbrunn. Hr. Ober-Amtm. Stephan a. Wonnwitz. — Weiße Adler: Fr. Oberst von Schmettau a. Bergel. Hr. Kfm. Zopff a. Glogau. Hr. Lieut. Graf v. Schwerin a. Herrnstadt. HH. Gtsb. v. Netz a. Kosemitz, v. Raven a. Postelwitz, Bar. v. Seidlitz aus Neisse. Hr. Landes-Aelt. v. Aulock a. Kochanowitz. Hr. Lieut. v. Aulock a. Kochzitz. Hr. Eisenhüttenpächter Guradzer a. Stubendorf. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Epstein a. Lublinitz, Epstein a. Guttentag, Böbel a. Münsterberg. Hr. Apoth. Welzel a. Neisse. Hr. Dr. med. Landsberg a. Münsterberg. Hr. Architekt Spinner a. Striegau. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Gocht a. Gr.-Graben. Hr. Lieut. Frh. v. Heyking a. Neisse. Herr Kriminal-Direkt. Schultze a. Halle. Hr. Gtsb. v. Bomsdorf a. Straupitz. Herr Domainenpächter Scholtz aus Kauern. Hr. Lieut. von Heydebrandt a. Fraustadt. Hr. Justiz-Kommissarius Müller u. Hr. Bürgermeister Richter a. Ohlau. Hr. Kollegien-Registrator Pohrt a. Riga. — Deutsche Haus: Hr. Probst Zajac a. Sarne. Fr. Gutsb. v. Weissembach a. Jedlin. Herr Apoth. Fröhlich a. Oppeln. Hr. Major Graf v. Pfeil a. Groß-Wilkau. — Hotel de Saxe: Fr. Gtsb. v. Wilczynska a. Szurkowo. Hr. Ingenieur Lilienstern aus Bechheim. Hr. Hütten-Insp. Mittelstädt aus Ludwigsdorf. — Gold. Zepter: Hr. Gr. v. Aursperg a. Wangern. Hr. Direkt. Gottschling a. Schmigrode. Hr. Ober-Amtm. Kleinert a. Wangern. Hr. Insp. Gröhling aus Kratzgau. Herr Pfarrer Gürich a. Reichau. — Weiße Storch: Hr. Hüttenpächter Kempner a. Krakau. Hr. Kfm. Zobel a. Kempen.

Privat-Logis: Altbüsserstraße 29: Frau Justiz-Räthin Görlich a. Neisse. Schuhbrücke 42: Fr. Rentmstr. Zirckel a. Militsch. Karlsplatz 3: Hr. Dr. med. Bergholz a. Curland. Schweidnitzerstr 5: Hr. Kfm. Fischer a. Greiffenberg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 15. Mai 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138½
Hamburg in Banco . .	à Vista	149¼	—
Dito	2 Mon.	148½	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 18¾
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z. . .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101⅙
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten.	—	94½
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97½
Wiener Einlös.-Scheine. . . .	41⅙	—

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104	103½
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82½
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	96¾	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 --	3½	102½	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4		—
dito dito 500 --	4	106⁷⁄₁₂	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

18. Mai 1841.	Barometer Z	Barometer L	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,70	+ 13, 0	+ 13, 2	2, 6	S 33°	Wölkchen
" 9 Uhr.		7,72	+ 15, 1	+ 17, 6	4, 5	S 40°	"
Mittags 12 Uhr.		7,68	+ 16, 8	+ 20, 6	6, 1	SSO 57°	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.		7,54	+ 17, 9	+ 21, 8	7, 2	SSO 44°	"
Abends 9 Uhr.		7,18	+ 15, 9	+ 14, 8	2, 4	SSO 52°	heiter

Temperatur: Minimum + 13, 2 Maximum + 21, 8 Oder + 14, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 18. Mai.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.